

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Tageblatt

Preis der achtgespaltenen Pettzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 90, XVI. Jahrg.

Sonnabend, den 19. April 1913

XVI. Jahrg., No. 90

Die deutsche Gefahr.

Zu diesem oft erörterten Thema sendet uns Herr Bruno Krefft aus Ribeirão Preto nachstehende Ausführungen, die gewiß nicht der Berechtigung entbehren:

Die mehrfach in Ihrem gesch. Blatte erschienenen Artikel über die „deutsche Gefahr“ habe ich mit Interesse gelesen. Ich bitte, mir hierzu einige Worte zu gestatten. Es ist merkwürdig, daß immer nur von einer „deutschen“ Gefahr gesprochen wird. Jeder fühlt sie, ahnt sie, sieht sie, wie die Seeschlange, die auch so häufig gesehen wird, und doch ist es, überlegt man die Sache nur einigermaßen, völlig ausgeschlossen, daß von dieser Seite aus Brasilien eine Gefahr droht. Die im Lande weilenden Deutschen (ohne Oesterreicher, Schweizer, Norweger, Schweden, Deutschrussen usw., die hier häufig zu den Deutschen gerechnet werden), im Verhältnis zu anderen Nationen nur wenig zahlreich, dürften kaum Lust verspüren, irgend etwas anzustellen, was Brasilien eine Gefahr bringen könnte. In Betracht kommt doch wohl nur der „Durchschnittsdeutsche“, und dieser ist von Natur zu ruhig und friedlich und hat auch zu viel mit sich selbst zu tun. Zu anderen Schlüssen aber kommt man, wenn man sich eine andere Nation etwas genauer ansieht, die sehr zahlreich im Lande weilt und deren Auswanderung nach hier in voller Blüte steht. Bei kaum glaubhafter Bedürfnislosigkeit ist dieses Volk, welches sich wie gewisse Parasiten am lebenden Körper überall eindrängt und festsetzt, von einer ganz bedeutenden Leistungsfähigkeit und Ausdauer, arbeitet um den kärgsten Lohn und läßt sich jede Behandlung bieten. Warum? Diese Frage regt zum Nachdenken an. Dazu sind diese Menschen leicht zu begeistern, sehr leicht reizbar, und können schnell gefährlich werden. Sollte diesem Volke der richtige Führer erstehen, dann liebes Brasilien, würde dir eine Gefahr, eine wirkliche Gefahr drohen. Aber es ist gewöhnlich so, wo eine Gefahr wirklich vorhanden ist, macht man die Augen zu, die will man nicht sehen, konstruiert sich vielmehr eine scheinbare, damit man etwas zu sorgen hat für den kommenden Morgen.

„Wache auf, Brasilien,“ möchte man dir zurufen, führe die allgemeine Wehrpflicht ein, ein gutes, ja teilweise vorzügliches Material hast du dazu in den Söhnen deines Landes für alle Truppengattungen, richte es so ein, daß jeder junge Mann es sich zur großen Ehre anrechnen kann, dir gedient zu haben, und du wirst in einigen Jahren keinen äußeren noch inneren Feind zu fürchten haben. Auch wirst du dir damit eine Menge von tüchtigen und brauchbaren Menschen heranziehen. Die Erfahrungen anderer Staaten, die diese mit schweren Opfern erkaufen mußten, kannst du dir in billiger Weise zu nutze machen. Du brauchst keine kostspieligen Versuche zu machen, kannst gleich auf etwas Ganzes, Fertiges losarbeiten, und wirst in einigen Jahren als Großmacht dastehen, mit der man in jedem Falle rechnen muß, ohne daß du dir eine solche Stellung, wie z. B. Japan, erst durch kostspielige Kriege und viele Menschenopfer zu erringen hast.

Auch in anderer Beziehung möchte man dir zurufen „Wache auf, schon zu lange hast du geschlummert“. Reguliere den Lauf deiner herrlichen Ströme, ziehe Deiche und Dämme, damit die Ströme auf ihr Bett angewiesen bleiben und die Ueberschwemmungen aufhören, die immer und immer wieder Seuchen- und Fieberherde bilden. Baue mehr Bahnen, oder gewähre darum Nachsuchenden Konzession, damit das Land erschlossen wird, lege Sümpfe trocken, damit du gesundes Land gewinnst, wo es Menschen aushalten und das sie in nutzbringender Arbeit verwerten können. Erschließe dein Land, damit der ansässige Kolonist nicht seine Scholle verlassen muß, sondern seine Produkte gut verwerten kann, so daß er Freude an seiner schweren Arbeit hat. Ziehe tüchtige Kräfte aus Industrie, Technik, Ackerbau, Handel und Gewerbe heran, und du wirst ungeahnte Vorteile haben. Fülle nicht deine Anstalten mit Sträflingen und füttere sie auf Staats-

kosten, beschäftige sie in den Anstalten nicht mit Herstellung von Waren, durch deren Verkauf du dann dem Gewerbe eine unangenehme Konkurrenz schaffst, sondern schiebe sie hinaus in die freie Natur und lasse sie da dem Staate nutzbringende Arbeit verrichten. Das ist auch humaner als die Leute in Mauern schmachten zu lassen, und nicht völlig verrotte Gemüter werden da eher auf den richtigen Weg zurückfinden.

In São Paulo hat Dr. Washington Luis mit seinem Gesetzentwurf zur Reform des Strafvollzuges den Anstoß bereits gegeben. Möge man im ganzen Lande folgen. Dann kann viele nutzbringende Arbeit mit geringen Opfern geleistet, kann das Land schnell dichter besiedelt werden. Und ein volkreiches Brasilien mit einem wirklichen Volkshaar braucht keine Gefahr zu fürchten.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Was Berlin an Steuern aufbringt. Die gesamten Steuern hat der Magistrat Berlin in den Etat für 1913 mit 99.087.330 Mark eingestellt, das sind 7.706.324 Mark mehr als für 1912. Nach Abzug der Kosten mit 3.467.732 Mark würden 95.619.598 Mark verbleiben. Der Magistrat hat danach mit einer günstigen Weiterentwicklung der Steuern in Berlin gerechnet. So rechnet er mit einem Aufkommen von 42 Millionen Mark bei der Gemeindeeinkommensteuer und von 28,9 Millionen Mark bei der Grundwertsteuer. Die Gewerbesteuer soll über 14,7 Millionen Mark bringen, die Umsatzsteuer 11/8 Mill. Mark die Reichszuwauchssteuer nur 770.000 Mark, die Hundesteuer 1,1 Millionen Mark, die Betriebssteuer 274.000 Mark, die Wanderlagersteuer 2000 Mark und die Biersteuer 1 1/2 Millionen Mark, während die Kinosteuer mit rund 1 1/4 Millionen Mark veranschlagt worden ist. Ob allerdings die Biersteuer 1 1/2 Millionen Mark und die Kinosteuer fast ebensoviel im ersten Jahre einbringen wird, ist noch sehr fraglich. Die Bierbrauer haben den Ertrag der Biersteuer auf 600.000 bis 700.000 Mark geschätzt, und die Kinosteuer soll auch nur 1 Million Mark ergeben, vorausgesetzt, daß beide Steuern von der Stadtverordnetenversammlung angenommen werden, was heute noch fraglich erscheint.

Die Mönchsrepublik auf dem Berge Athos. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, beansprucht Oesterreich-Ungarn, in der internationalen Kommission zur Verwaltung der Mönchsrepublik auf dem Berge Athos vertreten zu sein und beauftragt sich hierbei darauf, daß es in Oesterreich-Ungarn einen serbisch-orthodoxen Patriarchen in Carlowitz mit 10 Bischöfen und einen rumänisch-orthodoxen Erzbischof mit zwei Bischöfen in Hermannstadt habe. Rußland hat bekanntlich vorgeschlagen, daß der Berg Athos nicht griechisch werden, sondern einer internationalen Kommission unterstellt werden solle, in welcher alle griechisch-orthodoxen Staaten vertreten seien. Daraufhin erhebe Oesterreich-Ungarn den Anspruch auf Vertretung.

Schwerer Unfall auf einem Schweizer Artilleriewaffenplatz. Auf dem schweizerischen Artilleriewaffenplatz Frauenfeld gingen bei der Rekrutenfahrschule vier Pferde eines Geschützes durch. Von dem Kasernenhof warf sich der Fahrkorporal Büchel den Stangenpferden in die Zügel, wurde aber zu Boden gerissen und das Geschütz ging über ihn hinweg, wobei ihm durch ein Rad die Hirnschale eingedrückt wurde. An einem Wegstein kam dann das Gespann zu Fall. Rosse, Geschütz und Reiter kamen in einen dichten Knäuel untereinander zu liegen. Dabei wurde der Rekrut Ebnetter schwer verletzt.

Ausweisung eines deutschen Zeitungsmannes. Der deutsche Journalist Felix Sommerfeld, ein eifriger Parteigänger Maderos, ist des Landes verwiesen worden und hat sich unter dem Schutze der deutschen Gesandtschaft nach Veracruz begeben.

Stiftung. Kommerzienrat F. Wolf, der Seniorchef der Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik F. Wolf u. Sohn, der anlässlich seines 80. Geburtstages zum Geheimen Kommerzienrat ernannt wurde, hat zwei schon früher gegründeten Arbeiterwohlfahrtsfonds seines Unternehmens 80.000 Mk. überwiesen und 20.000 Mark zur Verteilung an das gesamte Personal zur Verfügung gestellt.

Eine Einbrecherbande für Kunstwerke treibt seit einiger Zeit in den vornehmen Pariser Vierteln mit mehr oder minder Erfolg ihr Wesen. Man muß unwillkürlich bei den Taten dieser Einbrecher an die berühmte Kirchenräuberbande Thomas denken, da auch hier alles dafür spricht, daß die Klettergymnastiker und Dietrichhelden von Kunst- oder Antiquitätshändlern vorgehen. Denn sonst könnte man sich nicht erklären, daß mit solcher Sicherheit gerade in die Wohnungen eingebrochen wird, die hochtaxierte Kunstwerke enthalten, und daß diese Kostbarkeiten, deren Wert doch dem einfachen Laien nicht immer sofort in die Augen sticht, mit so großer Sicherheit ausgewählt und mitgeschleppt werden. Die Herren vom Brecheisen operieren sehr einfach. In den schon in den Abendstunden menschenleeren Prachtstraßen der Champs Elysées und der Place de l'Etoile dringen sie, wie nachgewiesen ist, häufig durch Emporkletterern an Laterne- und Gemäuer des Hochparterres ein, deren Inhaber gerade abwesend sind, was die Spitzbuben vorher auskundschaftet haben müssen. Dann wird in der oben geschilderten Weise „kollektioniert“. Seit kurzer Zeit sind auf diese Weise die Wohnungen des Grafen Reille in der Rue de Bassano, des Marquis Henri de Grailly in der Rue François I. und des Herrn Gounouillou ausgeplündert worden, während eine vierte Haussuchung dieser Art bei dem Baron Oberkampf für die Einbrecher keinen Erfolg hatte, weil sie wahrscheinlich mitten in der Arbeit gestört worden sind. Ferner sind bei Madame de Soubeyrant und in zahlreichen anderen mit Kunstwerken und Antiquitäten gefüllten Wohnungen der Rue de Lisbonne, des Boulevard Malesherbes usw. unerwartete Besuche nächtlicher Weile abgestattet worden, bei denen sehr kunstsinig ausgewählte Erinnerungen mitgenommen wurden. Es wurde bemerkt, daß diese eigenartigen Einbrecher es hauptsächlich auf wertvolle Stiche abgesehen haben. Gemälde, Statuen und selbst Gegenstände aus Edelmetallen werden grundsätzlich von ihnen vernachlässigt. Außerdem ist konstatiert worden, daß die Einbrüche sämtlich in Wohnungen im Hochparterre oder im ersten Stock erfolgen. Die Diebe hantieren augenscheinlich mit Kautschukhandschuhen, da nirgends Fingerspuren von ihnen entdeckt werden konnten. Nur bei den letzten Einbrüchen versäumten sie, wahrscheinlich durch die Erfolge überkeock geworden, diese Vorichtsmaßregel, so daß man nach dem Bertillonischen Verfahren sehr deutliche Abdrücke aufnehmen konnte. Nach sehr diskreten Andeutungen der Polizei ist man mit Hilfe dieser fotografierten Indizien bereits auf einer sehr interessanten Fährte.

Der Braut das Genick gebrochen. Ein erschütternder Vorfall ereignete sich, wie aus Genua gemeldet wird, am dortigen Hafen. Eine junge Dame, anscheinend der besten Gesellschaftsklasse angehörend, erwartete den Dampfer, der aus Asien hier anlegen sollte. Die junge Dame war die Tochter eines französischen Offiziers, deren Verlobter aus China heimkehren sollte, damit endlich Hochzeit gefeiert werden könnte. Lange, ehe der Dampfer in Sicht war, stand die junge Dame bereits am Landungsplatz, als wollte sie um jeden Preis die erste sein, die den Dampfer ankommen sah. Endlich wurden die Stunden ihres Harrens belohnt, sie erkannte die Gestalt ihres Verlobten, sie sah, wie er ihr winkte, um in wenigen Minuten das Schiff zu verlassen. Endlich, endlich eilte er hinaus zur Landungsstelle. Auch auf seinem Gesicht lag der Jubel, die Freude, seine Braut endlich in die Arme zu schließen. Mit ausgebreiteten Armen stürzte er auf sie zu, sie warf sich an seine Brust, ein langer Kuß hielt sie beide umschlungen. Plötzlich fühlt der Mann den Körper des Mädchens in seinen Armen schwerer werden, die Augen waren geschlossen, er hielt ein lebloses Wesen an seine Brust

gedrückt. Zuerst glaubte er, eine Ohnmacht habe sie befallen, die Widerschensfreude sei zu stark gewesen und habe ihre Sinne verwirrt. Die Umstehenden kamen ihm zu Hilfe, ein Arzt wurde herbeigerufen, um Wiederbelebungsversuche anzustellen. Er konnte aber nicht mehr helfen, es ergab sich, daß der Bräutigam durch eine allzustürmische Umarmung bei der er den Kopf seiner Braut zu weit hinübergelehnt hatte, ihr das Genick gebrochen hatte. Die Verzweiflung des unglücklichen Mannes war entsetzlich mit anzusehen, er wollte sich ins Wasser stürzen; die Menschen, die Zeuge dieses Vorganges gewesen, konnten ihn nur mit Mühe davon abhalten, einen Selbstmord zu begehen. Die Leiche des unglücklichen jungen Mädchens wurde in das Schauhaus gebracht, wie ein Irrsinniger schritt der Bräutigam neben dem Zuge her. Dann mußte er dem Polizeibeamten zur Wache folgen. Willig ließ er sich abführen, schluchzend sagte er: „Mögen die Richter gnädig sein und mich zum Tode verurteilen, ich will nicht mehr leben.“ Einige Frauen, die die Szene mit ansahen, brachen in hysterische Weinkämpfe aus. Andere fielen in Ohnmacht und mußten zur Rettungswache gebracht werden.

Der verfallene Kaiserpalast in Peking. Wie die Agence d'extreme Orient aus Peking berichtet, bietet der von der Kaiserinwitwe und dem kleinen Kaiser bewohnte Palast einen traurigen Anblick. Die Höfe und Gärten der verbotenen Stadt sind verlassen und eine ganze Stadt wird nun von der Kaiserinwitwe und dem kleinen Kaiser sowie einiger Eunuchen bewohnt. Alle Prinzessinnen und Beamten des kaiserlichen Harems sowie die Mitglieder des kleinen Clans haben den Palast verlassen. Die unbeaufsichtigten Eunuchen haben ihn gänzlich geplündert. Die Kaiserinwitwe hat dem Präsidenten angeboten, die verlassene Stadt und den Palast ihm zu überlassen und will selbst in der Mongolei residieren.

Alle Blätter in New York und Washington kommentieren die politischen Pläne Wilsons: Seine Ankündigung sei von weittragender Bedeutung; denn aus ihnen gehe hervor, daß die Union künftighin nicht mehr der Organisationsherd von Revolutionen und der Markt für Kriegsmaterial für Friedensstörer sein werde. Ebenso bedeutsam sei der Verzicht der Einmischung von Diplomaten Nordamerikas in intime Angelegenheiten der anderen Republiken. Der „Sun“ beglückwünscht Wilson zu seinen Entschlüssen. Der bekannte Internationalist Coudert begrüßte sie mit Beifall und erklärte, unter anderem auch auf Mexiko bezugnehmend, daß sie durch Anerkennung der jetzigen Regierung am ehesten den Frieden erreichen.

Skiläufer. Nach einer Statistik soll es in Norwegen etwa 70.000, in Schweden 60.000, in Deutschland 35.000 Skiläufer geben. Der Reihe nach kommen dann Oesterreich mit 15.000, Finnland mit 10.000, Schweiz mit 8000, Frankreich und Rußland mit je 6000, Italien mit 2000 und England, woselbst sich sehr wenig Gelegenheit zur Ausübung des gesunden Sports bietet, mit 1500.

Die von Naturfreunden viel besuchte Tropfsteinhöhle bei Bad Thal, unweit Eisenach, deren Eingang heute etwa 8 Minuten vom Bahnhof Thal entfernt liegt, wird in Kürze eigenen Bahnhof erhalten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Höhle eine viel größere Ausdehnung hat als man ahmte. Aus diesem Grunde wurden Aufräumungsarbeiten unternommen, die sehr befriedigende Resultate ergaben und den Bau eines zweiten Ausgangs nahelegten. In aller Kürze wird man also vom Bahnhof zu Thal aus direkt die Höhle in ihrer ganzen Ausdehnung durchwandern können.

Eine Stiftung für verunglückte deutsche Militäraviatiker. Im deutschen Reich widmete ein Unbekannter 100.000 Mark für eine Luftfahrerstiftung, deren Zinsen für die Hinterbliebenen nach verunglückten Militärfliegern verwendet werden sollen. Die Stiftung führt den Namen „Kaiser Wilhelm-Luftfahrerstiftung“.

Feuilleton

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

(11. Fortsetzung.)

Er war immer in genügensame Huhn gewesen, der arme Gerwin, darum hatte er es auch zu nichts im Leben gebracht.

Und während Tante Bella Prinz Günter von Schwarzenack, der nicht von Irmengards Seite wich, gnädig zulächelte und über Köppings Frau hochmütig hinweg sah, wenn Evelyn in ihrer ungenierten Art auf sie einsprach, dachte sie im innersten Herzen: „Was hat nur der Leo? Seine Augen lachen, und doch liegt es wie ein Drohen dahinter verborgen. Mein Gott, er wird doch nicht etwa eifersüchtig auf diesen Luftikus sein, der sich, wie es scheint, glücklicherweise zurückgezogen hat?“

Tante Bella spälte mit weitauferissenen Augen umher. Da stand Leo, während Ingelid jetzt mit dem Prinzen tanzte, und unterhielt sich mit Riele Vossen, für die er ja immer merkwürdig viel übrig hatte. Und jetzt, wahrhaftig, er tanzte sogar mit ihr.

Ott war auch wie besessen hinter der Vossen her. Na, sie sollten ja was haben, die Vossens. Aber Familie? Nicht auszudenken. Frischgebackener Adel. Der Alte hatte Köhlenwerke oder so was. Das war ja für Ott ausgeschlossen.

Und die Krabbe, die kleine Oertzen, machte sich auch so niedlich, und Ott hatte nicht nur ein, sondern sondern zwei Augen auf sie geworfen. Jetzt stürzte

er schon wieder auf das freche Ding zu, und sie knickte und lachte ihm seelenvergnügt ins Gesicht, und dabei war der Balg so arm wie 'ne Kirchenmaus. Tante Bella verstand gar nicht, daß man so lachen konnte, wenn man so rein gar nichts hatte, wie die Oertzens.

Die Frau Regierungsrat, Kerlchens Mutter, saß da drüben auch so verloren an der Wand und lächelte, wenn jemand mit ihr sprach, während sie im Geiste gewiß überschlug, wie man sich zu Hause den Oberhofer Aufenthalt, der doch ziemlich kostspielig war, abhungen konnte. Aber die Köpping erst, was war das für eine Person. Wie rasend tanzte sie. Vorhin mit Ott, der ja ganz begeistert schien — der Junge war nur zu leicht immer begeistert — dann mit Sutheim, der sie reichlich fest an sich gedrückt hielt, und jetzt mit dem Laffen, dem Baron Torres. Alt und jung bezauberte diese Kokette. Wenn sie, Tante Bella, nicht so gesteuert, Gerwin hätte wirklich vorhin auf seine alten Tage noch mit dieser Köpping das Tanzbein geschwungen.

Nicht genug, daß sie die leichtfertigen Mädels und den Sausewind Ott hüten mußte, jetzt fing auch Gerwin noch an, ihr Sorge zu machen, und der war doch wahrhaftig aus den Sause- und Brausejahren heraus. Was war denn aber das? Köpping, der sich bis dahin fast immer im Nebensaal aufgehalten, trat jetzt plötzlich auf Irmengard zu, die einen Augenblick, erlitt vom Tanze, da drüben an der Tür gelehnt, um sie aufzufordern.

„Sie wird doch nicht annehmen“, dachte Tante Bella erschreckt.

Einen Augenblick sah sie Irmengards Augen dunkel, fast feindselig auflodern.

„Allbarmherziger Gott,“ betete das zitternde Herz der Tante, „nur das nicht, nur das nicht.“

Aber ihr Gebet mußte keine Kraft haben, denn sie sah, wie Irmengards stolzes Köpfchen sich ein klein wenig und sehr hochmütig neigte, dann schwebte ihre schlanke Gestalt in Köppings Armen durch den Saal.

„Ich danke Ihnen, Komtesse,“ sagte Köpping, indem sie die verschiedenen Figuren des „Two step“ mechanisch ausführten, „daß Sie mir gerade diesen Tanz gewährten. Er erinnert mich an alte glückliche Zeiten.“

„Die ich längst vergessen habe, Herr von Köpping. Die Zeit eilt so rasch, und die Bilder wechseln, daß man nur zu schnell vergißt.“

„Ich habe nichts vergessen, Komtesse, auch nicht die Melodie dieser alten japanischen Romanze, nach der wir tanzen.“

Irmengard lachte leise auf. Ein stolzes Funkeln war in ihren Augen. Wie eine Schlange wand sich ihr geschmeidiger Körper in dem seegrünen, glitzernden Gewande in Köppings Armen, und die weissen Chrysanthem in dem goldfunkelnden Haar streiften fast seine Stirn.

„Ei, ei, mein werter Herr von Köpping,“ spöttelte sie, „fast scheint es mir, als wollten Sie sentimental werden.“

„Nein, Komtesse, das will ich nicht. Ich möchte Sie nur etwas fragen, etwas, das mir nicht Ruhe läßt, das mich wieder und immer wieder quält, und das ich wissen muß, hören Sie, ich muß es wissen.“

Zwingend glühten seine dunklen Augen in die ihren, aber Irmengards spöttisches Lächeln wurde immer kühler unter seinen drohenden Blicken, und ihre Augen wurden kalt und starr.

„Sie müssen nichts wissen, mein Herr von Köpping. Ich wüßte nicht, was Sie von mir hätten erfragen können.“

„Welkende Mohlblumblüten, Welkende Tränen dran“,

spielte die Musik, und unwillkürlich zog Köpping die zarte Mädchengestalt enger an seine Brust.

Sie fühlte plötzlich, wie sein Atem heftig ging und kam, sie sah plötzlich in seinen Zügen ein schmerzliches Zucken und einen wilden, verbissenen Trotz. Ein helles Triumphgefühl kam über sie, das ihr im Augenblick fast den Atem raubte.

„Ich will wissen,“ kam es dumpf zwischen seinen Zähnen hervor, „ob Sie damals, an dem Tage, als wir zum letztenmal zusammen tanzten, im Wintergarten eine Zusammenkunft mit dem Prinzen von Schwarzenack hatten.“

„Das ist wohl möglich, ich kann mich absolut nicht mehr besinnen. Jedenfalls war es keine beabsichtigte. Aber darf ich vielleicht fragen, mit welchem Recht Sie ein derartiges Verhör mit mir anstellen?“ Unwillkürlich waren sie aus der Reihe der Tanzenden getreten. Sie standen am Eingang des Saales, und sie wußten beide, daß vielleicht hundert Augen sie beobachteten.

„Es ist also wahr“, kam es fast drohend von seinen Lippen.

„Und wenn es wahr wäre, was geht es Sie an? Bin ich Ihnen Rechenschaft schuldig?“

Seine Augen flammten über sie hin.

„Der Prinz steckte Ihnen dort einen Ring an den Finger, er küßte Ihre Hand.“

„Haben Sie es gesehen?“ fragte sie halb belustigt, halb grollend.

„Nein, aber man hat es mir berichtet.“

Bundeshauptstadt.

Geheimrat von Hesse-Wartegg, der gestern von seinem Ausfluge nach Espirito Santo zurückkehrte, wird am Montag in der Gesellschaft Germania über „Das Deutsche Reich unter Kaiser Wilhelm II.“ sprechen. Wir machen nochmals auf diesen durch zahlreiche farbige Lichtbilder illustrierten Vortrag aufmerksam. Eintrittskarten sind in der Deutschen Schule, in der deutschen Apotheke des Herrn Marx und abends in der Germania zu haben.

Das Bürgerliche Gesetzbuch wäre beinahe schon vorgestern in der Deputiertenkammer bis zur Abstimmung gefördert worden. Als die Sitzung eröffnet wurde, waren 83 Deputierte anwesend, für unsere pflichterfüllten Väter des Vaterlandes gewiß eine stattliche Zahl, wenn sie auch für Abstimmungen nicht ausreichte. Zuerst ergriff Herr Nicanor do Nascimento das Wort, um auf die erneuten Angriffe des Herrn Carlos Maximiliano zu antworten, der bekanntlich durchaus eine titelweise Diskussion der Abänderungsanträge des Senates wünscht. Er bezeichnete die Rede desselben als von Leidenschaft getrieben und juristisch wertlos. Der Präsident der Spezialkommission der 21, die den Senatsentwurf studiert haben, Herr Cunha Machado, fügte hinzu, daß die Kommission eine eingehende Debatte wünsche, daß sie aber, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden, die Generaldiskussion für angebracht halte. Das brachte Herrn João Lago in den Harisch. Er rückte mit seinen alten Beschwerden heraus: daß die Kammer die Abänderungen des Senats nicht kenne; daß sie nicht einmal Zeit gehabt habe, sie zu lesen; daß die Änderungen nichts wert seien; daß man nur einer Caprice des Marschalls Hermes willfahren wolle, der durchaus das Gesetzbuch in seiner Amtszeit in Kraft gesetzt sehen wolle; daß sofort nach der Annahme die Kommission der 21 zu ihm stürzen werde, um ihm die freudige Nachricht zu bringen usw. Nun war die Reihe, sich zu entrüsten, an Herrn Adolpho Gordo. Er wies von neuem darauf hin, daß fast überall die Gesetzbücher im Plénum in wenigen Tagen erledigt würden; daß niemand daran denke, dem Marschall Hermes zu huldigen; daß die Generaldiskussion eine eingehende Erörterung durchaus nicht ausschließe; daß beim Studium des Gesetzbuches keine politischen Motive obwalteten noch obwalten dürften; endlich, daß er das Amt des Generalberichterstatters nicht aus Parteirücksichten, sondern als Patriot übernommen habe.

Als dann über den Antrag des Herrn Cunha Machado, den Gesetzentwurf zur Generaldiskussion zu stellen, abgestimmt werden sollte, war das Haus auf einmal beschlußfähig: 117 Deputierte waren anwesend, die den Antrag nahezu einstimmig annahmen. Als erster Debatterredner ergriff wieder Herr Nicanor do Nascimento das Wort. Er sprach über die sogenannte Entnationalisierung der brasilianischen Frau, die dem Gesetzentwurf als schwerer Fehler vorgeworfen wird. Herr Nicanor bezeichnete den Vorwurf als unbegründet. Das Gesetz bestimme nur, daß in gewissen Beziehungen des bürgerlichen Rechtes die Brasilianerin dem Landesrechte ihres ausländischen Ehemanns folgen müsse. Im übrigen blieben ihre Rechte als Brasilianerin aber unangetastet. Ihm folgte Herr Joaquim Ozorio. Der junge Vertreter von Rio Grande do Sul beschäftigte sich nicht mit den Abänderungen des Senats, sondern sprach über das Gesetzbuch im allgemeinen, das ihm nicht auf der Höhe unserer juristischen Kultur zu stehen scheint. Als er die geschäftsordnungsmäßig zulässige Stunde Redezeit erschöpft hatte, entzog ihm Herr Sabino Barroso zu allgemeiner Befriedigung das Wort. Da niemand mehr auf der Rednerliste stand, wollte der Präsident die Diskussion schließen, als Herr Adolpho Gordo sich meldete, um hervorzuheben, daß diejenigen, die so heftig die Generaldiskussion bekämpft hatten, sich nunmehr überhaupt nicht geäußert hätten. Brasilien müsse sich in wichtigen juristischen Fragen bei der Gesetzgebung fortgeschrittener Länder Rats erholen. Was es nicht anderwärts zu holen brauche, das sei Rhetorik. Nun machte der Präsident wieder Anstalten, die Diskussion zu schließen. Herr Octavio Mangabeira protestierte und beantragte Vertagung, da einige Deputierte den Entwurf noch studierten und sich Notizen machten. Der Präsident warf ein, daß das Kommissionsgutachten am 10. April veröffentlicht und daß die Debatte erst am 14. April begonnen wurde. Ausserdem habe das Präsidium kein Recht, selbständig die Vertagung anzuordnen, wenn kein Redner mehr auf der Liste steht. Um aber einen diesbezüglichen Beschluß zu fassen, dazu sei wieder nicht mehr die genügende Zahl von Deputierten anwesend. Daraufhin erbat Herr Mangabeira schleunigst das Wort, und nun ordnete Herr Barroso die Vertagung der Diskussion an. So mußte auch gestern weiter geredet werden. Die Sitzung dauerte bis halb sechs Uhr, und die Diskussion wurde dann auf heute vertagt.

„Und wenn Sie nun falsch berichtet wären?“ „Das ist nicht möglich, denn ich selber kannte den Ring gut, den der Prinz oft getragen. Es war ein länglich geschliffener, auffallend großer Opal, der in einem hellen Feuer erstrahlte. Ich sah ihn noch denselben Abend an Ihrer Hand, Komtesse, und es war mir ein Zeichen, daß mir der Mund gelogen, der mir einst von Liebe sprach.“

Einen Augenblick war es, als taste Irmengard nach einer Stütze. Sie waren unwillkürlich bis zum Geländer der Halle zurückgewichen, wo die breite Treppe hinab in das Vestibül führte. Hier standen sie nun beide und sahen sich starr in die Augen.

Dann lachte Irmengard bitter auf.

„Wirklich, ganz reizvoll ausgedacht, mein Herr von Köpping, um Ihren Treubruch zu motivieren. Aber Sie brauchen sich wirklich nicht so plump — verzeihen Sie — zu entschuldigen, daß Sie die Operettentendenz der Gräfin Rotteck vorzogen. Daß ich den Ring des Prinzen an diesem Abend trug, ist allerdings wahr. Ich hat ihn darum. Es war eine Spielerei, der Stein gefiel mir so. Der Prinz warnte mich, indem er erzählte, es ginge eine Sage, daß dieser Opal an zarter Frauenhand Tränen bedeute, unendliche Tränen.“

Ich wollte es erproben, und ich hat den Prinzen, mir den Ring für den Abend zu überlassen. Er wehrte sich erst, dann aber schob er mir den Ring auf den Finger und küßte mir die Hand, wie er sagte, mit einem Segensspruch, um die bösen Geister zu bannen. Wie Sie aber sehen, Herr von Köpping, hat mir der Ring kein Unglück gebracht, sondern — ihre Stimme stockte nun doch — „Glück!“

„Das erfüllt ich noch an demselben Abend, Komtesse, denn wie mir berichtet wurde, küßte der Prinz nicht nur Ihre Hand, sondern auch Ihren Mund.“

Eine flammende Rote lief über Irmengards Antlitz.

„Das ist eine Infamie“, rang es sich von ihm in Lippen. „Wie können Sie es wagen!“

Der Zweck der Uebung ist ganz augenscheinlich, die außerordentliche Tagung des Kongresses bis zum 2. Mai hinauszuziehen. Aber das wäre für die listenreichen und diätenstüchigen Väter des Vaterlandes auch möglich, ohne daß sie das Schicksal des Gesetzes gefährden. Denn in den zwei Wochen bis zum Beginn der ordentlichen Tagung kann sich noch allerlei Unvorhergesehenes ereignen. Herr Sabino Barroso hätte wirklich den Scheid besitzten sollen, die günstige Gelegenheit zum Schluß der Debatte zu benutzen. Wir hätten dann in diesen Tagen, wenn die Einpeitscher der Majorität sich etwas Mühe gaben, wieder ein beschlußfähiges Haus gehabt, das den Entwurf annahm und so endlich dem Lande das langersehnte und dringend notwendige Gesetzbuch sicherte.

Noch eine Desertion? Die Reihen des Senators Pinheiro Machado lichten sich mehr und mehr. Einer nach dem anderen von seinen Getreuen verläßt ihn. In Amazonas hat er verspielt, in Pernambuco nicht minder. In Alagoas ist der eigene Vetter des Bundespräsidenten sein Gegner. Den Leuten in Pará und Bahia darf er nicht über den Weg trauen. Und nun kommt es auch in Espirito Santo zum Bruche. Der Fall Espirito Santo ist typisch für das Gebahren unserer Politiker, die nicht nach politischen Prinzipien, sondern nach persönlichen Interessen handeln. In Espirito Santo wurde bekanntlich auf Betreiben des Herrn Jeronymo Monteiro, des damaligen Präsidenten, und nicht ohne Mitwirkung des Herrn Pinheiro Machado der Coronel Marcondes de Souza zum Staatspräsidenten für die laufende Amtsperiode gewählt, gegen den Militärarzt Getulio dos Santos, der sich der Unterstützung der Familie Hermes erfreute. Die Herren Monteiro und Marcondes schienen ein Herz und eine Seele. Aber die Freundschaft hat nicht lange über den Regierungswechsel hinaus angehalten, und heute stehen sich die beiden als Gegner gegenüber. Als Herr Jeronymo Monteiro, der zwar heidenmäßig viel Geld ausgegeben, aber immerhin etwas für den Fortschritt des Staates geleistet hat, neulich nach Victoria zurückkehrte, wurde er allerdings glänzend empfangen. Aber der Riß liegt zu offen zutage, als daß er durch solche Komödie überleistet werden könnte. Der Zwist nahm seinen Ausgang von der Schaffung des Munizips São João do Muquy durch den gegenwärtigen Präsidenten Coronel Marcondes, der dort seinen Wohnsitz hat. Herr Monteiro hat öffentlich geäußert, daß sein Nachfolger politisch zwar dieselbe Richtung innehalte, wirtschaftlich und finanziell aber das Monteiro'sche Programm, auf das er verpflichtet worden war, außer Kurs gesetzt habe. In der Tat hat er vieles vernachlässigt, was der Vorgänger begonnen hatte: In den Straßen Victorias wächst wieder Gras wie in alten Zeiten. Das Mustergut des Staates, das Ströme von Geld gekostet hat, hat Herr Marcondes einer religiösen Kongregation überlassen, damit sie es in ein Privatkolleg umwandeln. Verschiedene Verträge, die Herr Jeronymo abgeschlossen hatte, hat er aufgehoben usw. Vielleicht hat er da manchmal recht gehabt, denn sein Vorgänger war, wie bereits gesagt, tatsächlich etwas leicht im Geldausgeben. Das läßt sich oben für den Außenstehenden sehr schwer beurteilen. Aber es ist begreiflich, daß er sich mit diesem Vorgehen keine Freunde wirbt, und daß die Unzufriedenheit täglich zunimmt. Bei einem Bankett, das vor einigen Tagen im Regierungspalast stattfand, hielt Coronel Marcondes eine Rede, die voll von Spitzeln gegen einige hervorragende Mitglieder der konservativ-republikanischen Partei war, so daß sich Herr Monteiro veranlaßt sah, den Text, der im „Jornal Official“ zur Veröffentlichung gelangte, vollständig zu ändern. Am Dienstag fand eine Versammlung der Parteivertretung statt, die eigens einberufen worden war, um über die Änderung der Staatsverfassung zu beraten, besonders über die Einschränkung der Befugnisse der Polizeitruppe, die jetzt tun und lassen kann, was sie will. Nach dieser Konferenz schickte Herr Jeronymo Monteiro ein Schreiben, in dem er, Gesundheitsrücksichten vorschützend, die Parteidirektion niederlegte. Dieser Schritt erregte große Sensation, und man betrachtete es als sicher, daß seine Freunde sich ihm anschließen und so eine Spaltung in der Partei herbeiführen werden, in der sie sich ohnehin als Jeronymisten und Marcondisten gegenüberstehen. Ob es schon sofort zum offenen Bruch kommen wird, wird angezweifelt. Aber für die Periode der Aufstellung der Präsidentschaftskandidaturen wird er als sicher betrachtet. Dabei weiß kein Mensch, wer von beiden es mit dem Gauchogeneral halten wird, Herr Jeronymo oder Herr Marcondes. Man neigt aber zu der Ansicht, daß der erste bei der Fahne bleibt. Zwar hat er den Anschluß von Espirito Santo an die Kandidatur Francisco Salles auf dem Gewissen, aber er verstand sich noch rechtzeitig zurückzuziehen, während Herr Marcondes hineintappte. Und außerdem hat dieser in seiner erwähnten Rede vor allem gerade Pinheiro Machado gemeint. Aber einerlei, wer mit dem Gauchogeneral gehen wird: Espirito Santo hat aufgehört, unbestrittene Domäne des Riograndensers zu sein.

Köpping faßte leidenschaftlich nach ihrer Hand, die sie ihm heftig entzog.

„Ich beschwöre Sie, Komtesse, keine Lüge in diesem Augenblick. Sie wissen nicht, wieviel für mich davon abhängt. Ist es wahr oder nicht?“

Empört funkelten Irmengards schillernde Augen auf.

„Was erdreisten Sie sich, Herr von Köpping? Wenn Sie recht hätten, ginge das doch wohl nur mich an.“

„Ich muß es aber wissen!“ rief er zornig. „Damals habe ich es geglaubt. Bis zum Wahnsinn hat es mich gepeinigt, alle Nerven hat es mir aufgepeitscht, und die Folge war, daß ich Hals über Kopf — hier stockte auch er — „hingung und eine andere freite.“

„Und zwar diejenige, die Ihnen die Lüge aufgebunden. Pardon, Herr von Köpping, daß ich diese andere hier mit hineinziehe, aber Sie zwingen mich dazu, indem Sie Dinge berühren, die längst vergessen sind. Wie Sie mir selber später mitteilen, war Ihre Ehe eine freie Herzenswahl Ihrerseits. Sie sagten mir, daß Sie die Frau liebten, die Sie sich zur Gattin erwählten.“

„Irmengard, ich bitte Sie, nicht diesen Ton. Begreifen Sie denn nicht, daß ich wie wahnsinnig war, als ich von Ihrem Treubruch erfuhr, begreifen Sie denn nicht, daß Stolz und Schmerz mich der Frau in die Arme trieben, die es verstand, durch immer sich gleichbleibende Freundlichkeit und Zärtlichkeit mein wundes Herz zu trösten?“

Irmengard lachte bitter auf. Er sah wohl, wie ihre Lippen zuckten, und wie es in ihren Augen von verhaltenen Tränen funkelte.

„Das haben Sie sich wirklich sehr hübsch ausgedacht, Herr von Köpping. Es tut mir leid, daß ich nicht das geringste Interesse für Ihre Herzensangelegenheiten hege, die Sie mir so vertrauensvoll offenbaren. Ich dachte aber, es ist die höchste Zeit, daß wir diese Unterredung enden, die mir zu lange schon gewährt. Damit Sie aber sehen, daß ich Ihnen nicht zürne, will ich Ihr Vertrauen in der gleichen

Jouvin prozessiert. Von unserem guten Freunde Armenio Jouvin hatten wir seit längerer Zeit nichts mehr gehört, und wir befürchteten schon, der hoffnungsvolle Jüngling, der als Direktor der Nationaldruckerei mit Schwung und Eleganz den Rekord des Byzantinismus auf der einen, und den Rekord des Jakobinismus auf der anderen Seite schlug, hätte die Reise, nach der Insel der Glückseligen angetreten. Dieses ist glücklicherweise nicht der Fall: Jouvin lebt, er ist ebenso gesund wie früher, aber es geht ihm nicht mehr besonders gut. Vor Jahr und Tag hat er gegen den bekannten Ex-Senator Coelho Lisboa einen Beleidigungsprozeß angestrengt. Dieser alte Haudegen hatte ihm verschiedene vorgeworfen, das ihm nicht gefiel, und deshalb lief Jouvin zum Kadi. Der Prozeß ging seinen regelmäßigen Gang, die Sache wurde untersucht und Coelho Lisboa wurde freigesprochen. Darauf appellierte Jouvin und erwartete ganz bestimmt, daß er noch recht bekommen werde. Das ist aber nicht eingetroffen. Es gibt eben keine Gerechtigkeit auf der Welt. Der Appellationshof verwarf die Gründe Jouvins und damit war seine Sache verloren. Und jetzt hat Coelho Lisboa den Spieß umgedreht. Er behauptet, durch den Beleidigungsprozeß geschädigt worden zu sein und verlangt vierzig Contos als Schadenersatz. Der Richter hat den Prozeß bereits angenommen und alles deutet darauf hin, daß Jouvin verlieren wird. In diesem Falle wird Coelho Lisboa die Contos der Liga Anticlerical, deren Chef er ist, vermachen. Jouvin soll ganz geknickt sein: er lebt aber und das freut uns.

Deutsche Defraudanten. Die hiesige Polizei ist avisirt worden, daß im Monat Februar d. J. in Breslau bei einer Bank eine große Unterschlagung begangen worden ist. Man vermutet, daß die in diese Unterschlagung verwickelten drei Personen, Georg Blüthner, Otto Thoma und Käte Werner sich nach Brasilien gewendet haben. Auf die Ergreifung eines der Genannten ist eine Prämie von tausend Mark ausgesetzt.

Schönheitendes Präsidentialismus. Es ist beschlossene Sache, daß der von Alagoas gewählte Bundesdeputierte Dr. Clementino do Monte nicht in das hohe Haus hereingelassen werden wird. Er gehört nicht zur Clique und muß dem Manne Platz machen, der wohl nicht gewählt worden ist, der aber die Wettermacher auf seiner Seite hat. Es gäbe nur eine Möglichkeit, die Anerkennung Montes zu erwirken — die Partei, der er angehört, müßte zu den „Konservativen“ übertreten. Tut die Partei das nicht, dann muß Monte, der fünfmal soviel Stimmen bekommen hat wie sein Gegner, Tibureio de Carvalho, wieder mit langer Nase abziehen. Die Zahl der erhaltenen Stimmen bedeutet radikal gar nichts. Man „dreht das Ding“ nach anderen Prinzipien und zieht den Willen des sogenannten souveränen Volkes absolut nicht in Betracht. Vor einigen Tagen hat ein Neugieriger in der Kammer verschiedene Deputierte danach gefragt, ob sie für Monte oder Carvalho stimmen würden, und diese Volksvertreter haben alle geantwortet, daß die Sache bereits entschieden sei. Clementino do Monte sei wohl ein ganz hervorragender Mann, er gehöre aber nicht zur Partei und deshalb habe die Kammer von Pinheiro Machado die strikteste Order erhalten, gegen seine Ernennung zu stimmen. — Das hört sich wunderbar an. Der Mann ist gewählt. Diese Tatsache wird von keinem Menschen bezweifelt und doch kommt er nicht ins Parlament, weil er nicht zur Clique gehört. Braucht man noch einen weiteren Beweis, daß Dr. Candido Rodrigues die Wahrheit sagte, als er die Behauptung aussprach, daß unter dem Präsidentialismus die Gewalt in einer Hand vereinigt sei? Der Präsident und seine Freunde regieren wie die Kalifen hinter den Bergen in der Türkei: sie vergeben nicht nur die Beamtenposten, die durch die Ernennung vergeben werden können, sondern sie besetzen auch solche Posten mit ihren Schützlingen, die durch die Wahl besetzt werden sollen. Trotzdem nennt man das noch Republik und der Chef dieser Machthaber hatte noch vor kurzem das Bedürfnis, seiner Verwunderung darüber Ausdruck zu verleihen, daß die intelligenten Völker Europas noch Monarchien dulden. — Ist in einer europäischen Monarchie wohl eine solche Beugung des Rechtes, eine solche Mißachtung des Volkswillens möglich, wie die Ausschließung Montes aus der Bundeskammer?

Mord- und Selbstmordversuch auf einem Dampfer. Auf der Fahrt von Rio nach Santos auf dem Dampfer „Italia“ versuchte ein Zahnarzt aus Ribeirão Preto, der mit seiner Familie von Genua zurückkehrte, seine Frau mit einem Rasiermesser zu ermorden. Glücklicherweise wurden die Hilferufe der Frau noch rechtzeitig gehört und konnte sie noch gerettet werden. Als der Zahnarzt seine Absicht durch die Dazwischenkunft des Kapitäns vereitelt sah, stieß er sich selbst eine mit Morphinum vergiftete Nadel in den Schenkel. Durch schnelle Anwendung von Gegenmitteln wurde aber von ihm jede Gefahr beseitigt und auch die von der Frau erlittenen Verletzungen sind in keiner Weise besorgniserregend. — Der Zahnarzt befand sich wäh-

Weise vergolten, indem ich Ihnen künde, was bis jetzt noch tiefstes Geheimnis war, daß ich mich heute mit Prinz Günter von Schwarzeneck verlobte. Sie sollen der erste sein, der es erfährt.“

Bleich, mit zuckendem Gesicht, stand Köpping vor dem schweratmenden Mädchen, dessen Brust wogte, und dessen Augen seltsam unter den langen Wimpern glühten.

Kein Laut drängte sich über seine Lippen, die sich krampfhaft öffneten und wieder schlossen.

Irmengard sah es mit einer wilden Freude.

„Er liebt dich noch immer“, jubelte es in ihrem Herzen, „er hat nie aufgehört, dich zu lieben, und er leidet nun, wie ich einst gelitten. O Tag des Glücks, daß ich ihn erlebe!“

„Meinen untertänigsten Glückwunsch, Komtesse“, preßte Köpping dann mit einer tiefen Verbeugung hervor. „Verzeihen Sie, was ich Törichtes vorhin gesprochen, und nehmen Sie die Versicherung, daß Ihr Glück mein Wunsch ist.“

„Ich danke Ihnen, Herr von Köpping“, erwiderte Irmengard, herablassend das flimmernde Köpfchen neigend.

Sie merkte es nicht, daß dabei eine der weißen Chrysanthenen sich aus ihrem Haar löste und zu Köppings Füßen niederfiel. Sie schritt mit lächelndem, strahlendem Angesicht dem Prinzen entgegen, der vom Saal her zur ihr kam, um sie zum Tanze zu führen.

„Sie sehen so froh, so glücklich aus, Irmengard“, flüsterte er, den blonden Kopf zärtlich zu ihr herniederbeugend, „ist Ihnen etwas Angenehmes begegnet?“

Irmengard lächelte verheißungsvoll zu ihm auf, während sie ihre Hand auf seinen Arm legte.

„Ich bin nur mit mir ins reine gekommen, Prinz, und das ist doch immer ein Glück!“

„Und das Resultat, Irmengard?“

Die Stimme des Prinzen bebte vor tiefer, innerer Erregung, während er jetzt mit ihr durch den Saal flog.

rend der ganzen Reise in einer hochgradigen Nervosität und in diesem Zustand hatte er sich eingebildet, daß seine Frau ihm mit einem anderen Passagier betrüge, was, wie das Schiffspersonal und die Passagiere einstimmig versichern, absolut nicht der Fall war. — Der Zustand des Mannes ist derart, daß seine Internierung in eine Heilanstalt notwendig erscheint.

S. Paulo.

Des Feiertages am Montag wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag. Gefrierfleisch. Seit einigen Tagen wird der Staatshauptstadt von Barretos Gefrierfleisch zugeführt. Das Fleisch kommt hier sehr gut an, sieht trotz des ziemlich langen Transportes sehr gut aus und findet auch natürlich seine Käufer. Leider haben wir noch nicht gehört, daß dieses Fleisch billiger verkauft würde als das frische. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir nur so im Vorübergehen etwas erwähnen, was uns befremdet. Vor Jahr und Tag errichtete ein Herr englischen Namens außerhalb des Munizips São Paulo ein großes Schlachthaus und er hatte, wenn wir uns nicht irren, auch die Absicht, Gefrierfleisch auf den Markt zu bringen. Diesem Herrn, der sehr viel Geld in das Unternehmen gesteckt hatte, wurde aber bedeutet, daß die Stadt São Paulo nur solches Fleisch konsumieren könne, das aus innerhalb der Grenzen des Munizips gelegenen Schlachthäusern stamme. Damit war dem Gedachten das Geschäft ruiniert und er griff zur Pistole — nicht um einen Stadtgewaltigen aus dem Wege zu räumen, sondern um sich selbst einen Austritt aus dieser Welt zu verschaffen. Der damalige Präfekt von São Paulo, der dem Engländer das Geschäft ruinierte und die Pistole in die Hand zwang, ist jetzt der Präsident der Gesellschaft, die das Schlachthaus in Barretos — also auch außerhalb des Munizips São Paulo — errichtete. Das Gesetz, das damals die Fleischzufuhr aus einem anderen Munizip verbot, scheint also aufgehoben zu sein; es ist aber doch befremdend, daß dieses nicht früher geschehen konnte, als es sich darum handelte, einem ehrlichen Kaufmann Vermögen und Leben zu retten. — Wenn das Schlachthaus in Barretos, das man schon in allen Tonarten besungen hat, keine Verbilligung der Lebensmittel zur Folge hat, dann sehen wir nicht ein, warum wir es als ein Zeichen des Fortschritts ansehen sollen: dem Volke nützt es nicht und deswegen hätte es auch ebensogut am Nordpol errichtet werden können, wo das Eis billiger ist.

Gegen die Teuerung. Die Munizipalität von Ribeirão Preto hat einen Aufruf erlassen, in dem sie die Kammer der anderen Munizipien auffordert, bei dem Bundeskongreß dahin einzuwirken, daß die Zollsätze ermäßigt werden. Die Teuerung sei unerträglich geworden und sie habe hauptsächlich in der bisherigen Zollpolitik ihren Ursprung. Das stimmt nun wohl zum großen Teil, aber von der Aktion der Munizipalkammern ist deshalb doch nichts zu erwarten, ganz abgesehen davon, daß viele von diesen Korporationen gar nicht in der Lage sind, die Teuerung und ihren Ursprung zu verstehen. Die Munizipalkammer von São Bernardo, die noch neulich die Konsum-Genossenschaft der Angestellten der São Paulo Railway zwang, für jedes ihrer Mitglieder verkaufte Kilo Rindfleisch dreihundert Reis Steuer zu bezahlen, ist jedenfalls nicht auf der intellektuellen und moralischen Höhe, um dem Teuerungsproblem ein bisehen Verständnis entgegenzubringen. Und wenn die paulistener Munizipalkammern auch alle, wie sie da sind, in dem angegebenen Sinne bei dem Bundeskongreß intervenieren würden, dann wäre damit nur ein Bogen guten Papiers beschrieben, weiter aber nichts; denn die Kammer ist erst recht nicht imstande, etwas zu verstehen, was nicht mit der Parteipolitik zusammenhängt. Die Herren Deputierten würden die Eingabe lesen, zur Kenntnis nehmen, einer Kommission zur Begutachtung überweisen und im Schubfach liegen lassen, bis sie verschimmelt. Im besten Falle würde der Kongreß ein Komitee einsetzen, das die Frage studiert. Dieses Komitee würde sich aus zwei Advokaten, einem Arzt und einem Ingenieur zusammensetzen — aus Leuten, die von der Teuerung soviel verstehen wie die Fürstin, die von armen Notleidenden belagert, sie mit der Frage überaschte: „Aber, liebe Leute, warum essen Sie denn nicht Butterbrot mit Schinken, wenn Sie Hunger haben?“ — es schmeckt auch ganz gut! Die Herrschaften, die hundert Milreis per Tag verdienen und dabei noch ihre Nebeneinkünfte haben, wissen von der Teuerung und ihren Folgen gar nichts und sie können es nicht begreifen, daß in diesem schönen Lande Brasilien, in dessen Hauptstadt man man sich im High Life so gut amüsiert, in diesen Städten, die auf die französische Halbwelt eine so große Anziehungskraft ausüben, daß es in Rio und São Paulo fast ebensoviel Mondainen gibt wie in Paris, eine

„Ich gebe Ihnen das Recht, Prinz,“ entgegnete sie, und Irmengards Stimme klang seltsam umflort, „schon morgen mit Tante Bella und Onkel Gerwin zu reden.“

„Irmengard, Geliebte!“

Der Prinz zog das schöne Mädchen heißer an sich. Seine ersten Augen leuchteten auf, während er ihr innig zuflüsterte:

„Meine holde, meine süße Braut.“

Irmengard verzog die Lippen im bitteren Spott. Er sah es nicht. Sie schmiegte ihren rotleuchtenden Kopf dichter an seine Schulter.

Ein anderer aber sah in dem blassen Antlitz die von Tränen verdunkelten Augen. Er stand in der Halle und starrte in den Saal. Langsam nahm er die weiße Chrysanthe auf, die matt und welk ihm zu Füßen lag. Unwillkürlich drückte er sie mit einem schweren Seufzer an seine Lippen, dann verberg er sie an seiner Brust.

Kalt und ruhig war sein Antlitz, als er bald darauf durch den Saal auf seine Frau zuschritt, die sich mit Sutherland an einem kleinen Tischchen vergnügte und mit Behagen Champagner schlürfte.

„Auf deinem Wohle, Maxerl, um mit Bräsig zu reden“, lachte sie, das Glas erhebend.

Sein Zornesblick ließ sie verstummen.

„Es ist Zeit, aufzubrechen, Evelyn“, grollte er.

„Aber wollen Sie denn nicht Platz nehmen, Herr von Köpping? Es ist jetzt gerade so gemütlich!“ rief der Attaché, sich erhebend und ein Glas für Max füllend.

„Danke sehr, Herr von Sutherland, ich liebe diese Art von Gemütlichkeit nicht.“

Einen Augenblick bohrten sich die Augen der beiden Männer drohend ineinander, dann aber machte Köpping dem Attaché eine tadellose Verbeugung und reichte Evelyn den Arm.

(Fortsetzung folgt.)

Teuerung herrschen kann. Sie spüren davon nichts: für sie ist eine Teuerung nicht vorhanden. Und dann die Ersetzung der Zolltarife! das ist ein geradezu unmögliches Verlangen. Dieser Revision der Zollsätze sollte ein ernstes Studium vorausgehen und das ist doch nicht gut möglich, wo jetzt alles über die Kandidaturen spricht. Deshalb schaffe sich jeder, der unter der Teuerung leidet, lieber einen Leibgürtel an und schnüre sich den hungrigen Magen recht zusammen. Das ist ein sicheres Mittel als die Intervention bei der Bundeskammer.

Uniformierter Don Juan. Der Sergeant der Zivilgarde, Raphael Rodrigues Lopes, ist ein gefährlicher Eroberer und die zu Erobernden sind die Frauen seiner Untergebenen. Eine zeitlang ist es ihm sehr gut gegangen und er hat manchen Erfolg zu verzeichnen, aber schließlich ging die Sache schief. Zuletzt hatte er sich in den Kopf gesetzt, die Frau des Soldaten João Pedroso zu erobern, diese hatte ihn aber energisch zurückgewiesen und die Geschichte ihrem Manne erzählt. Der Beweis der Absichten Lopes' ist unwiderlegbar, denn er hat der Frau geschrieben, und darauf sich verlassend, hat der Soldat seinen Vorgesetzten windelweich geprügelt. Lopes wäre es noch schlechter gegangen: er wäre vielleicht als dienst- und erobrerunfähig vom Platze gekommen, wenn andere Polizisten nicht dazwischengekommen wären. Jetzt sitzen sie beide. Der eine wegen seines fleghaften Benehmens, der andere wegen tätlicher Beleidigung eines Vorgesetzten. Lopes, der verheiratet ist und Vater von einem halben Dutzend Kinder ist, wird die Zivilgarde wohl verlassen müssen.

D. M.-G.-V. „Lyrä“. Wie uns von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist der Erlös des „Lyrä“-Festes am kommenden Sonntag dazu bestimmt, die Vereinsräumlichkeiten am Largo Paysandu mit einer neuen Lichtanlage zu versehen. Schon aus diesem Grunde ist der außerordentlich rührigen Vereinsleitung ein volles Haus und gutes Gelingen des Festes zu wünschen! Kegelfreunde sollen, wie uns verraten wird, besonders auf ihre Kosten kommen können. Die Kegeln befinden sich in ausgezeichnetem Zustande, wovon wir uns schon des öfteren überzeugen konnten. Deshalb rufen wir allen Kegelfreunden São Paulos zu: „Gut Holz am Sonntag in der Lyrä!“ Für die uns gewordene Einladung danken wir verbindlichst.

Ein Fall zu untersuchen. Am Donnerstag kurz vor Mitternacht fand man auf dem Wege nach der Quinta Parada einen Mann schwer verwundet am Wege liegen. Er wurde nach der Polizei gebracht, wo es sich herausstellte, daß es sich um einen gewissen Hygino Neves, ein 38-jähriger Arbeiter, handelte. Er wurde nach der Santa Casa geschafft, wo er am Freitag morgen verschied, ohne die Besinnung zurückzuerlangen zu haben. Ihm waren schwere Schläge über den Kopf versetzt worden.

Fluchtversuch. In Bebedouro versuchten verschiedene Strafgefangene, ihre goldene Freiheit wieder zu erlangen und sie hatten dazu die Mithilfe des wachhabenden Soldaten, der ihnen die Instrumente verschaffte, mit welchen sie die Wände durchbrechen wollten. Sie konnten in einer Nacht ihr Werk nicht zu Ende führen und so wurde der Plan am nächsten Morgen aufgedeckt. Der Mustersoldat ergriff, als er seine Mitschuld aufgedeckt sah, die Flucht. Das war auch jedenfalls das einzige, was dieses Exemplar von Vaterlandsverteidiger tun konnte.

Aus der hiesigen deutschen katholischen Familienvereinigung geht uns folgende Notiz über die letzten Wochen der Vereinstätigkeit zu: Die „Deutsche Zeitung“, welche in so unbefangener Entgegenkommen von dem Inslebentreten unserer Vereinigung und ihren ersten Vortragsabend Kenntnis nahm, hat vielleicht auch heute ein Plätzchen für die Inhaltsangabe zweier weiterer Bildungsvorträge des katholischen Pfarrers P. Salles von Aigner O. S. B. — Gleichsam zur besseren Fundamentierung seiner vorausgegangenen literarhistorischen Ausführungen verbreitete sich der Redner das vorletzte Mal über die Sprache selbst. Was ist die Sprache? Wie kommt sie zustande? Welche Geschichte die deutsche Sprache hat, wurde in den früheren Vorträgen erörtert; allein alle Sprachen sind älter als ihre Geschichte, sie haben eine unbekanntere Vorgeschichte, deren Erforschung die Aufgabe eigener, wissenschaftlicher Disziplinen ist. Abschließliche Ergebnisse wurden bisher noch nicht gewonnen, so daß die drei alten Hypothesen immer noch unvermittelt nebeneinander bestehen und ihre Gläubigen finden. Da ist zuerst die traditionalistische Theorie, die unwahrscheinlichste zugleich, nämlich die, daß Gott selbst dem ersten Menschenpaar das Sprechen gelehrt habe. Die zweite, die nativistische Theorie, klingt schon etwas plausibler, sie lautet in der Formulierung W. von Humboldts: „Wie die Töne des Tieres Ergebnisse des Naturinstinktes, so sind die menschlichen Sprachen Ergebnisse eines intellektuellen Instinktes der Vernunft, eine besondere Art Reflexbewegung, ein Triebenergeuß der Seele, eine Sinnesempfindung.“ So gestreichelt und poetisch eingekleidet diese mechanistische Sprachklärung auch ist, so wenig befriedigt sie eine strengere Kritik. Einzelne Worte, ja, aber das Wesen der Sätze, das Entstehen der Sprachkunstwerke wie z. B. der Bibel, des Homer, eines Faust oder der Kritik der reinen Vernunft damit erklären zu wollen, wird ewig kindliches Versuchen bleiben müssen. Die dritte Theorie, die empiristische, begreift die Sprache als freitätiges Werk allmählicher Entwicklung, beginnend mit Interjektionen der Onomatopoesie oder Schallnachahmung, z. B. ähzen, scharren, klappern, knurren, brummen, puffen. Das läßt sich hören, die logische Verknüpfung zu Urteilen ist aber auch mit dieser Theorie nicht zu erklären. Das innere Wesen der Sprache wird eben wie jeden Phänomens Grund ein transzendentes Prinzip sein, das sich als solches jeglicher exakten Forschung entzieht, weshalb der gelehrte Benediktiner diese Lücke mit einer Lösung vom theistisch-christlichen Standpunkt ausfüllte, einer verbesserten Auflage der erstgenannten Theorie. — Vergangenen Sonntag fand die erste Frauensitzung statt. Sie wurde mit einem Vortrag über „Das Kind“ eingeleitet, woran sich Vorschläge zur praktischen Durchführung des Programmsätze: „Pädagogisch-soziale Erziehung der heranwachsenden Jugend und gleichzeitige Hebung des gesellschaftlichen Familienlebens“ anschlossen. Dazu sollen zu den schon bestehenden Verkehrs- und Vortragsgelegenheiten demnächst für die Frauenabteilung noch Handarbeits-, Musik- und Gesangstunden, dann ein Stellenvermittlungsdienst für ledige Personen eingerichtet werden.

Theater São José. Gestern gab die Gesellschaft Vitale vor einem vollbesetzten Hause zum erstenmal die populäre Operette „Die keusche Susanne“ von Jean Gilbert. Die Vorstellung war auszeichnet. Heute wird dieselbe Operette wiederholt. Morgen Matinée.

Antiquarische Zeitschriften. Wir weisen auf die heutige Anzeige der Buchhandlung Heinrich Grobel, Rua Florencio de Abreu 102.

Kabelnachrichten vom 18. April

Deutschland.

— Einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ zufolge wird auch das italienische Königspaar der Hochzeit der deutschen Kaiserstochter beiwohnen. — In Frankfurt wurde ein Professor Hopf verhaftet, der unter der Anklage steht, daß er seine Frau habe vergiften wollen. Bei ihm fand man Kulturen von Cholera- und Typhusbazillen. Weshalb er diese Krankheitserreger mit sich geführt hat, weiß man nicht.

— Die „Berliner Zeit am Mittag“ weiß zu melden, daß Kaiser Wilhelm den ersten Lord der englischen Admiralität, Winston Churchill, eingeladen habe, den Regatten in Kiel beizuwohnen.

— Im Monat März betrug der deutsche Import 5.241.599 Tonnen und der Export 6.159.921 Tonnen.

— Der Flieger Hamel machte einen Flug von Douvres nach Köln in fünf Stunden. Der Flug verlief ohne jeden Zwischenfall.

— Kaiser Wilhelm wird am 24. ds. nach Metz fahren und am 26. in Straßburg eintreffen.

— Der Steuermann des Zeppelin-Ballons, der vor kurzem in Luneville landete, Hauptmann Glund, hat einen Bericht ausgearbeitet, nach dem es sich herausstellt, daß die Aufnahme der deutschen Luftschiffer durch die Franzosen doch nicht so freundlich gewesen ist, wie man das glauben machen wollte. Die deutsche Mannschaft sei sowohl von den französischen Offizieren wie Soldaten und Volk schlecht empfangen worden. Man habe sogar den Ballon mit Steinen beworfen und Versuche gemacht, es zu zerstören.

Frankreich

— In der Nähe von Villers-sur-Marne ereignete sich eine Ballonkatastrophe. Der Militärballon „Zodiaque“ explodierte in einer Höhe von etwa zweihundert Metern und stürzte herab. Dabei wurden drei Mann von der Besatzung getötet und zwei schwer verletzt.

— In Paris wird ein Bäckerstreik erwartet. Die Bäckergesellen haben den Bäckereibesitzern einen Vorschlag gemacht, den diese zurückgewiesen haben.

— Der „Matin“ konstatiert, daß den deutschen Reisenden keine Gewalt angetan worden sei. Die Regierung sei aber doch zu der Ansicht gekommen, daß die Lokalautoritäten ihre Pflicht vernachlässigt haben, denn sie hätten die Deutschen vor der Verhöhnung schützen sollen. Deshalb soll der Präfekt des betreffenden Departements entlassen werden.

— In der Nähe von Grenoble ereignete sich ein Zugzusammenstoß, bei dem ein Passagier getötet und ein anderer verletzt wurde.

Italien

— Der bekannte Abgeordnete Cabrini hat erst jetzt auf den Artikel des brasilianischen Gesandten am Vatikan, Dr. Bruno Chaves, betreffend die Auswanderung nach Brasilien geantwortet. Der Artikel des Gesandten ist vor mehr als einem Monat erschienen. Die Antwort Cabrinis fällt mit der Ankunft des argentinischen Spezialgesandten, Senator Laince, zusammen und somit wird der Eindruck erweckt, daß die Argentinier hinter der brasilienfeindlichen Kampagne stecken. — Der Streit zwischen dem brasilianischen Gesandten und dem sozialistischen Abgeordneten dreht sich darum, ob Brasilien den Einwanderern noch Freipassagen gibt oder nicht. Der Gesandte sagt, daß dieses nicht der Fall sei, Cabrini behauptet dagegen, daß Brasilien die Reiseauslagen der Immigranten auf verschiedene Weise vergüte.

Spanien

— Am Strande von Muros ist eine Fischerbark gescheitert. Von der Besatzung ertranken zehn Mann.

— In Ferrol ereignete sich eine Explosion, die bis noch nicht aufgeklärt wurde. Man sagt, daß die Explosion sich an Bord eines Kanonenbootes ereignet habe, andere sagen wieder, daß die Dockanlagen durch die Explosion beschädigt worden seien. Es ist sonderbar, daß eine Explosion, die eine ganze Stadt in Aufregung versetzt, so geheimlich werden kann, daß die Bevölkerung nicht erfährt, um was es sich gehandelt hat. Soll vielleicht ein Geheimnis, ein Anschlag auf die Docks oder ein Kriegsschiff vorliegen?

— Der deutsche Hauptmann Brückner hat seinen Plan, von Las Palmas nach Amerika zu fliegen, aufgegeben. Es heißt, daß ein Arbeiter ein Ventil des Ballons geöffnet habe und daß soviel Gas entwichen sei, daß man die geplante Fahrt vorläufig aufgeben müsse.

Belgien

— Der Streik nimmt wirklich eine besorgniserregende Ausdehnung an. Jetzt streiken schon fast alle Berufe und am Montag werden sich auch die Zeitungsetzer in den Generalausstand erklären. In einigen kleineren Städten ist es zu Reibereien zwischen Streikern und Arbeitswilligen gekommen, in den Großstädten verläuft dagegen alles sehr ruhig. In manchen Städten haben die Autoritäten den Fabrikanten verboten, die sogenannten „gelben“ Arbeiter einzustellen, denn das könne nur zu schweren Zwischenfällen führen. Die holländische Arbeiterschaft erweist sich mit den belgischen Streikern solidarisch, indem sie die Ausständigen mit allen Mitteln unterstützt. Tausende von belgischen Familien haben für die Dauer des Streiks ihre Kinder nach Holland geschickt, wo sie von den holländischen Arbeitern kostenlos in Pflege genommen werden.

Rumänien

— Am Freitag, den 18. gab ein Mazedonier im Parlament einen Schuß auf den rumänischen Minister des Innern, Takejonesku, ab, der glücklicherweise fehlging. Der Attentäter wurde verhaftet.

Japan

— In Japan wird wieder gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika agitiert. Der Kongreß von Kalifornien hat ein Verbot erlassen, nach dem die Japaner dort keine Ländereien erwerben dürfen und das hat die Japs so in Aufregung versetzt, daß sie von der Regierung die Entsendung einer Flotte nach San Francisco fordern.

Der Balkankrieg.

Die „Morning Post“ weiß zu melden, daß Bulgarien bis zum 26. ds. die Friedenspräliminarien unterschreiben und die Demobilisierung seiner Truppen anordnen werde. Ueber das Verhältnis zwischen Bulgarien und Serbien zirkulieren die verschiedenartigsten Gerüchte. Das eine meldet, daß zwischen beiden Ländern eine Spannung bestehe, das andere erzählt wieder, daß dieses nicht der Fall sei. — Ueber Montenegro erfährt man, daß, nachdem die Serben sich zurückgezogen haben, König Nikita doch schließlich zur Einsicht gekommen sei und bereits den Befehl zum Rückzug seiner Truppen gegeben

habe. Damit wäre auch der Fall Skutari aus der Welt geschafft und der Friede dürfte wirklich nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Diverse Nachrichten.

König Manuel und der Koch. Eine sehr hübsche Geschichte, in deren Mittelpunkt der Ex-König Manuel von Portugal steht, ereignete sich kürzlich in einem der Logierhäuser für Arme, das König Manuel, der bekanntlich seinen Aufenthalt in England benützt, um die Wohlfahrtseinrichtungen genau zu studieren, in Begleitung des Lord Henry Lygon besuchte. Der König erschien kurz vor dem Mittagessen in dem Versorgungshaus und besichtigte zuerst die Schlafräume. Nachdem er sich über die Bequemlichkeit und Reinlichkeit, die allenthalben herrschte, äußerst lobend ausgesprochen hatte, fragte er den ihn begleitenden Verwalter der Anstalt, Mr. Gerard, ob er vielleicht von dem Essen der Hausinsassen kosten könne. Natürlich wurde seinem Wunsche sofort Rechnung getragen und Mr. Gerard führte den König in die Küche, wo ein behäbiger Koch, der keine Ahnung hatte, wer ihm in seinem „Reich“ einen Besuch abstattete, seines Amtes waltete. Der Küchengewaltige war eben damit beschäftigt, einen großen dampfenden Pudding, der höchst appetitlich duftete, auf eine Schüssel zu legen. Der König trat auf den Koch zu und fragte ihn, wie denn so ein Pudding zubereitet werde. Der Koch zuckte die Achseln und ließ sich in seiner Beschäftigung absolut nicht stören. König Manuel, den das Benehmen höchlichst amüsierte, fragte den Koch, ob denn der Pudding auch wirklich gut sei. Diese Frage traf den „Künstler“ ins Herz und er erwiderte mit vor Zorn und Herdhitze gerötetem Gesicht: „Was, ob dieser Pudding gut ist, wagen Sie zu fragen?“ „Herr, ich sage Ihnen, kein Monarch der Welt müßte sich schämen, diesen Pudding zu essen.“ „Ausgezeichnet“, lachte der König Manuel, „dann werde ich gleich die Probe aufs Exempel machen.“ Er ließ sich ein Messer geben, schnitt ein tüchtiges Stück von dem Pudding herunter und verzehrte es mit sichtlichem Behagen. Unterdessen hatte der Verwalter dem Koch leise zugerannt, wer der unbekannt Fremde sei, und der unglückliche Puddingerzeuger begann alle Farben zu spielen und wollte fluchtartig das Lokal verlassen. Der König hatte die Verlegenheit des Kochs bemerkt, und natürlich sofort erraten, was es damit für eine Bewandnis hatte. Er ergriff den „Flüchtling“ am Ärmel, nahm eine Fünf-Pfund-Note aus seiner Brieftasche und überreichte sie dem Koch, indem er lachend sagte: „Sie haben wirklich vollkommen recht gehabt. Kein König braucht sich zu schämen, von diesem Pudding zu essen. Er ist delikat.“ Die Geschichte macht in London die Runde und wurde mit großer Heiterkeit aufgenommen.

Neues von der Kriechkur. Vor ein paar Jahren haben deutsche Aerzte die Kriechkur erfunden, die ursprünglich zur Behandlung von Rachitis bei kleinen Kindern zur Anwendung gelangte. Jenseits des großen Teiches ist aus dieser Kriechkur jetzt eine große medizinische Mode geworden, und man wendet sie bei allen möglichen Leiden an, so z. B. um die Verlagerung innerer Organe wieder aufzuheben. Männlein und Weiblein, junge wie alte, die es müde sind, Gürtel und Bandagen zu tragen, verzichten daher täglich für einige Zeit auf das Vorrecht des Menschen, den aufrechten Gang, und kriechen auf allen Vieren umher. Dabei hat sich nun herausgestellt, daß die Kriechkur auch eine Nebenwirkung hat: wer sie fleißig ausübt, wird, was eigentlich von vornherein hätte gesagt werden können, bedeutend schlanker, außerdem aber entwickeln sich Schulter-, Arm- und Hüftmuskeln. Zahlreiche Leute, die an irgend eine nicht so ausgefallene Gymnastik nie gedacht haben, unternehmen daher eine Kriechkur als Entfettungskur und behaupten, sich dabei außerordentlich wohl zu fühlen.

Was die Kriegsberichterstattung kostet. Die Zeitungen haben noch einen besonderen Grund, Krieg mit recht gemischten Gefühlen zu betrachten, denn die Kosten, die ihnen dadurch erwachsen sind außerordentlich groß, und ihnen steht kein nennenswerter Gewinn gegenüber. Welche kolossale Ausgaben die moderne Kriegsberichterstattung der Presse auferlegt, kann die einzige Tatsache illustrieren, daß während des spanisch-amerikanischen Krieges zwei New Yorker Blätter, deren Jahresgewinn zwischen 1½ und 3 Millionen betrug, bei Jahresdauer 2½ Millionen für die Kriegsberichterstattung ausgegeben hätten. Eine englische Wochenschrift berechnet die Kosten, die die Kriegsberichterstattung einem großen Londoner Blatt verursacht. Die Zeitung hat ein halbes Dutzend und mehr Berichterstatte auf dem Kriegsschauplatz, die Gehälter von 1200 bis 2000 Mark monatlich beziehen. Das ist allein eine Ausgabe von 120.000 Mark im Jahr, die bei den größten Blättern auch auf 200.000 Mark steigen kann. Zu den eigentlichen Kriegskorrespondenten kommen noch ihre Gehilfen, die sie in ihrem schwierigen Amt unterstützen, und die ständigen Kriegsberichterstatte in den Hauptstädten der Kriegführenden. Die Ausgaben der Korrespondenten sind naturgemäß riesig, und die Zeitung muß zufrieden sein, wenn der monatliche Ausgabebetrag 2000 Mark nicht übersteigt. Muß eine große Zeitung noch ein besonderes Dampfschiff unterhalten, um die Flottenmanöver der feindlichen Mächte zu verfolgen, dann kostet das nicht unter 20.000 Mark im Monat. Die Kriegsberichterstatte werden mit hohen Prämien von den Zeitungen versichert, auch ihre Familien erhalten eine Versicherung im Fall ihres Todes. Die Ausgaben dafür können leicht die Summe von 400.000 Mark jährlich erreichen. Und dann die gewaltigen Depeschekosten! Während des russisch-japanischen Krieges betrug der herabgesetzte Preis für Preßdepeschen 1,90 Mark, für dringende Telegramme aber pro Wort 4,80 Mark, so daß eine kurze Depesche nicht unter 500 Mark, das ausführliche Telegramm einer Schlacht 5000 Mark kostete. An einem Tage während des Krieges empfingen ein halbes Dutzend Londoner Blätter Kabelgramme im Werte von 30.000 Mark. Im südafrikanischen Kriege wurde für ein Telegramm, das die Schlacht von Elandslaag schilderte, die Summe von 6500 Mark ausgegeben. Aber die Kosten für die gebrachten Telegrammspesen, denn der weitaus größte Teil der Depeschen wandert in den Papierkorb, weil sie bereits überholt sind, oder aus anderen Gründen nicht mehr gebracht werden können. Während des spanisch-amerikanischen Krieges waren Kabelgramme für 4000 Mark, die eine einzige Zeitung erhielt, nicht das Papier wert, auf dem sie standen. Im Burenkrieg schickte ein Korrespondent täglich für 400 bis 600 Mark Depeschen, die alle ihren Ruheplatz im Papierkorb finden mußten.

Der fromme Wunsch eines sterbenden Geizhalses. In Budapest ist der Eigentümer des Gebäudes, in dem das Königstheater untergebracht ist, Kari Kraus, gestorben. Kraus, der 74 Jahre alt geworden ist, war ein Sonderling. Vor Jahrzeh-

ten aus Böhmen in Budapest eingewandert, hätte er, so erzählen ungarische Zeitungen, zuerst als Metzger, dann als Viehgroßhändler ein Millionenvermögen erworben. Trotzdem lebte er, als ob er sich in den ärmlichsten Verhältnissen befände. So bildete beispielsweise seit Jahren Käse um 6 Heller und ein Stück Brot sein Nachtmahl. Seinen armen Verwandten ließ er niemals eine Unterstützung zukommen. Dem Direktor des Königstheaters steigerte er bei jeder Kontrakterneuerung den Mietszins. Als er sein Ende herannahen fühlte, berief er seine Verwandten zu sich und verabschiedete sich von ihnen mit den Worten: „Ich wünsche, daß nach meinem Tode eine Sintflut kommen soll, damit ihr meine teuren Schätze nicht verzeuden könnt.“ Nach seinem Tode fanden die Verwandten 540.000 Kronen Bargeld und 600.000 Kronen in Wertpapieren vor, außerdem hinterließ er mehrere Grundstücke, die einen großen Wert repräsentieren.



Neue Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich — 15% Stromersparnis
Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen
Erbätlich in allen einschlägigen Geschäften

Verfall des Napoleon-Hauses auf St. Helena

Ueber die Vernachlässigung des Wohnhauses und des Grabes Napoleons auf St. Helena, die letzten Spuren, die an die Gefangenschaft des Kaisers erinnern, klagt Alberic Cahuet in einem kürzlich erschienenen Buche, das „Nach dem Tode des Kaisers“ betitelt ist. „Man will“, schreibt er, „wie es scheint, die Kredite, die uns gestatten, den französischen Besitz auf St. Helena in leidlichem Zustand zu erhalten, einschränken oder gar ganz streichen. Besonders umfangreich ist der Besitz nicht: er besteht in einem wackeligen Hause und einem leeren Grab, die beide im Jahre 1858 von der Regierung Napoleons III. für den recht anständigen Preis von 178.565 Frank angekauft wurden, nachdem man fünf Jahre lang darum gefeilscht hatte. Da die Veräußerung selbst des kleinsten Teils des britischen Gebietes an eine fremde Macht durch die englische Gesetzgebung verboten ist, mußten erst allerlei Hintertüren geöffnet werden, ehe das Geschäft zustande kam; das Kabinett von Windsor wollte damals aber den Tulerien gefällig sein, und so wurden im Mai 1858 das Wohnhaus und das Grab des Kaisers Napoleon als französisches Eigentum in das Grundbuch von St. Helena eingetragen. Der Kauf machte wenigstens der schamlosen Ausbeutung, der das Grab des Kaisers seit 1840, dem Jahre der Ausgrabung der kaiserlichen Leiche, gewesen war, ein Ende. Alles, was von Fremden als Erinnerung an den Besuch auf St. Helena mitgenommen werden konnte, bildete den Gegenstand eines schwunghaften Handels. Selbst die Graberde wurde verkauft und immer wieder erneuert, um von neuem verkauft zu werden. Ein gewisser Salomon, der in Jamestown als französischer Konsul fungierte, obwohl er kein Wort Französisch verstand, zog als Gastwirt und Wagenmeister großen Nutzen aus der Napoleon-Industrie. Das alles wurde nun anders. Das Haus in Longwood wurde restauriert, die Begräbnisstätte wurde durch ein neues Gitter geschützt und das Grab selbst mit Steinplatten belegt. Dann erschien ein Major von Rougemont, der unter dem ersten Kaiserreiche gedient hatte, als Konservator des Grabes und des Napoleon-Hauses auf der unwirtlichen Insel.

Noch heute interessieren die Spuren der Gefangenschaft Napoleons die Reisenden, besonders die Engländer und die Amerikaner; besonders die Fremdenbücher weisen jedes Jahr tausend und mehr neue Eintragungen auf. Das Napoleon-Haus befindet sich dabei wieder in einem kläglichen Zustande, und es gibt dort kaum noch etwas zu sehen. Alle Türen stehen offen. In dem ersten Zimmer, das man betritt, dem Sterbezimmer des Kaisers, befindet sich ein kleiner Altar und ihm gegenüber die Büste des Kaisers. Ein hölzernes Geländer bezeichnet die Stelle, wo Napoleon den letzten Seufzer tat. Alle anderen Zimmer sind leer. Besser erhalten als das Haus ist das von einer Fülle roter Geranien umgebene Grab. Die französische Regierung scheint jedoch an der weiteren Erhaltung dieser Napoleon-Stätten kein Interesse zu haben, und der gegenwärtige Aufseher des Besitztums, ein Herr Roger, hat schon mehrere Male, weil man ihm sein Gehalt entziehen wollte, nachweisen müssen, daß die Beaufsichtigung dringend nötig sei, weil die Eigentümer der umliegenden Besitzungen nur darauf warten, daß der Wächter fortgeschickt werde: sie würden dann sofort ihre Herden in das Napoleon-Tal treiben und das Grab kahl fressen lassen. Aber in Frankreich läßt man sich auch dadurch nicht beirren, und man betrachtet Longwood und das Grab als eine unnötige Belastung für das Budget des Ministeriums des Aeußern, obwohl für diesen letzten Napoleon-Kult jährlich nicht mehr als 9000 Franken ausgegeben werden. Das Haus des Kaisers wankt und wackelt immer mehr; Wind und Regen haben es so unterwühlt, daß es eines schönen Tages einstürzen dürfte.

Briefe resw. Nachrichten liegen in der Expedition dieses Blattes für: Erich Schmidt, Paul Dreher, Franz Stein, Ferd. Wolff, Fr. Achadaba, João Wollstein, Henrique Adolfo Kitz, Otto Werlich, Barbara Willeke, Eduard Uhlenhoff, João Sigler, Ida Soares, Carlos Valentim, August Schneider-Stacher, P. P. Trommel, Ipsen Zimmermann Berth. Schlez, Hermann Poppendieck, M. Winker, Rosa Bair, Marie Ranscher, Anton Peters, Carl Hagemann, Lisbet Frese, Alfredo Klüver, Posti Heitel, Nicolau Steffen, Otto Kadner, Emilie oder Lisa Hecht, Friederice Voigtmann, Theodor Ernst, Eugen Siegfried, Arthur Bäurich, Hochnut, Josef Strazak, Carl Böck, Hedwig Toelmann, Agnes Monig, Terese Steiner-Rob.

Recebedoria de Rendas da Capital.

Neue Steuern für das Jahr 1913. Im Auftrage des Herrn Administrators, Dr. A. Pereira de Queiroz, bringe ich hiermit den Steuerpflichtigen zur Kenntnis, dass die Entrichtung folgender Steuern vom heutigen Tage bis zum 30. ds. Mts. ohne Strafzuschlag erfolgen kann und zwar:

To let

A modern house in the Rua Itambé 20, containing 5 sleeping-rooms, parlor-room, bureau, dining-room, kitchen & pantry, a servant's room and the same distribution below-stairs with a little garden etc. Apply for Rua Antonio Queiroz 83, Bairro Higienopolis, S. Paulo. 1795

Zu vermieten

ein modernes Haus in der Rua Itambé N 20, enthaltend 5 Schlafzimmer, Saal, Schreib- und Esszimmer, Küche und Speisekammer, Dienstmädchenzimmer und ebensoviel Räume im Porão mit kleinem Garten, Hühnerhof etc. Näheres Rua Antonio Queiroz 83, S. Paulo.

Noch nie gesehen!

Während der Liquidation in der CASA WAINBERG werden zu noch nie gesehenen Preisen verkauft: Kostüm- und andere Kleider, Blusen, Unterröcke, Mäntel in allen Qualitäten, Wäsche, Damen- u. Kinderhüte, Schleifen, Umhängetücher etc. etc. Travessa Seminario 32, S. Paulo (Ecke Rua Anhangabahú)

Pedro van Tol Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Vierreihige Harmonika (Wiener Stimmung) mit Stahlzungen und Aluminiumplatten, fast neu, ist preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen, sowie Näheres in der Expedition d. Zt. S. Paulo. 1731

José F. Thöman Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Kostenanschläge gratis

ENGLISCHE PENSION UND RESTAURANT Icarahy 744 Rua Nilo Peçanha 48, Telef 497 Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbädern. Bequeme Räumlichkeiten für Familien. Erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften

Mellin's Food aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke. Agenten: 2593 Nossack & Co. — Santos

Theatro Municipal S. Paulo

Donnerstag, den 24. April 1913

Eröffnung der vierten Spielzeit in Brasilien des Deutschen Theaters in Süd-Amerika

Direktion: Blum-Lesing

Oberspielleitung: Die Direktion. — Spielleitung: Die Herren Rudolf Löffinger, Eduard Peter — Bühnen-Inspektion: Herr Hans Bernt.

Darstellende Mitglieder:

Damen:

- Vera Büttner, Residenz-Theater, Berlin. Lotte Diener, Irving Place-Theater, New-York. Hilde Dittmar, Deutsches Theater, Köln. Marie Hardung, Stadt-Theater, Nürnberg. Claire Löber, Schauspielhaus, Düsseldorf. Edina Vogel, Schauspielhaus, Düsseldorf.

Herren:

- Gustav Blum, Deutsches Theater in Südamerika, Hamburg. Curt Hildebrand, Neues Schauspielhaus, Berlin. Hans Hoffmann, Berliner Theater, Berlin. Curt Kronenburg, Deutsches Theater in Südamerika, Hamburg. Reinhold Kummerehl, Stadt-Theater, Plauen i/V. Philipp Lesing, Deutsches Theater in Südamerika, Hamburg. Rudolf Lettinger, Lustspielhaus, Berlin. Eduard Peter, Stadt-Theater, Freiburg i/B. August Weigert, Deutsches Theater, Berlin.

Repertoire:

Table with 3 columns: Schauspiel, Hauptmann, Lustspiel, Othello, Die Versunkene Glocke, Rosenmontag, etc.

Die neuen Ausstattungen an Dekorationen und Kostümen für Othello, Versunkene Glocke, Rosenmontag, Stein unter Steinen, Der gute Ruf, Comtesse Guekerl und Veilchenfresser stammen aus den Kunststallern von Professor Lükemeyer, Coburg.

Acht Vorstellungen im Abonnement.

Alle Stücke gelangen nur einmal zur Aufführung. Wiederholungen im oder außer Abonnement sind ausgeschlossen. Den Abonnenten bleiben ihre Plätze für die Vorstellungen außer Abonnement bis vormittags 11 Uhr reserviert.

Die Eröffnungs-Vorstellung findet im Abonnement statt.

Das Abonnement für acht Vorstellungen liegt von heute ab zur Zeichnung auf in der Loja Flora von Francisco Nemitz, Praça Antonio Prado

und zwar zu denselben Bedingungen wie im vorigen Jahre:

Table with 4 columns: Frizas u. Camarotes avant Scene, Frizas und Camarotes, Platée Ia. Fil. A bis K, Platée IIa. Fil. L bis U, 48\$000, 32\$000

Preise der Plätze an der Tages- und Abend-Kasse:

Table with 4 columns: Proseniums-Logen, Frizas und Camarotes, Camarotes Foyer, Camarotes IIa., Platée Ia. A bis K, Platée IIa. L bis U, Cadeiras Foyer Ia. u. IIa. Fil., Cadeiras Foyer IIIa. u. IV. Fil., Galeria numerada, Amphitheatro, 7\$000, 5\$000, 4\$000, 3\$000, 2\$000, 1\$500

In den Urwäldern des tropischen Südamerika.

Von Dr. Fritz Windelschmidt, Köln.

(Schluß.)

Die engste Stelle des Amazonasflußbetts zwischen dem Rio Negro und dem Atlantischen Ozean ist bei Obidos. Hier ist der Strom etwa doppelt so breit wie der Rhein bei Köln, hat aber eine Tiefe von 74 Meter. Auch der Charakter der Ufer ist in dieser Gegend anders als am Unterlauf des Flusses.

In Obidos legten wir an. Es ist eine „Festung“, d. h. in einer uralten zerfallenen Indianerhütte steht eine Kanone, die vor vielen Menschenaltern einmal gefährlich gewesen sein soll. Die Stadt selbst bietet wenig Bemerkenswertes. Die Hauptbevölkerung bilden Caboloindianer, eine Mischung von Ureinwohnern und portugiesischen Brasilianern.

Ob ich nicht inzwischen mit Kokosnüssen vorlieb nehmen wolle; und ich mochte wollen oder nicht: sie befand mich mit Kokosnüssen, so daß ich mehrere Tage Milch in „Hülle“ und Fülle hatte. Ich hatte sie übrigens in dem schwarzen Verdacht, den süßen Klebstoff von der Rückseite der Briefmarke weggeleckt zu haben.

Die letzte Vollmondnacht auf dem Amazonenstrom! In sausernder Fahrt, wie ein peilschnelles Kanu, schoß der Ozeanriese, getragen von dem mächtigen, stiernackigen Rücken des Vaters der Flüsse, zu Tal. Die Wellen rauschten wieder, wie sie gerauscht, als ich denselben Weg hinaufgekommen; wie sie gerauscht, noch die Menschen über die Erde gingen, und wie sie rauschen werden, wenn die letzten Menschen die Erde verlassen haben.

Herrlichkeit wird verschwinden, und Dörfer und Städte werden dastehen, wo jetzt die Urwaldriesen ihre mächtigen Arme gegen Himmel recken wie schläfrige Riesenkinder, die sich recken und strecken aus ihrem Zauberschlaf und dann weiterschlafen hundert Jahre; Städte werden hier stehen mit hellen, blinkenden Pflastersteinen und Gassen und Straßen und großen weißen, leuchtenden Häusern, und es wird ein Hasten und Jagen sein um Geld und Gut, und Liebe und Haß werden herrschen, weil Menschen dort wohnen werden, wo jetzt die Kinder des Waldes hausen.

Deutscher Kaufmann verheiratet, kinderlos, Mitte 40er, mit vielseitigen Kenntnissen und Erfahrungen im ganzen Kontorwesen und in Fabrikationsbetrieben, der portug., engl. u. franz. Sprache mächtig, sucht geeignete Position, (als Gerent, Privatsekretär od. dergl.) Gefl. Offerten unt. A. Z. 600 an die Exp. d. Tz. S. Paulo. 1827

Pension Deutsches Haus Rua da Constituição N. 88 Santos empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum Der Eigentümer Paul Schönenberger.

Borisal ist eines der modernsten pharmazeutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt. Es findet Verwendung beim Bazun von Kindern, um das Jucken zu verhindern, heilt Frostbeulen, Flechten und stinkende Hautausdünstungen, entfernt Schuppen und wird erfolgreich bei Quetschungen angewendet. Verkaufsstellen in allen Drogengeschäften. (1064) Niederlage: Rua Direita 37 Drogaria Paulista S. PAULO.

Dr. Alexander Haerter ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1-4 Uhr: Wohnung: Rua Corrêa de Sá 5, S. Paulo a 1822) Rio de Janeiro

Edite Harzer Kanarienvogel ausgezeichnete Schläger und gut aklimatisiert, sind noch preiswürdig abzulassen in der Kanarienvogel-Züchterei, Rua Sto. Antonio 55, S. Paulo, früher Guilh. Fischer. 1585

Dr. Stapler ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg am Hospitälern etc. Chirurg am Portugies. Hospital. Operateur und Frauenarzt. Rua Barão Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr 2076) Telephon 1407.

Massage Manual, Electrica, Vibratoria etc

Georg Winkelmann in Hamburg examiniert und in der Dresdener Hygiene-Ausstellung 1911 prämiert. Ladeira Porto Geral 7-E, S. Paulo

Chapelaria Martins São Paulo Rua 15 de Novembro No. 22 empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in Hüten insbesondere in Habig Hüten - Wien. 2759

Victor Strauss 1940 Deutscher Zahnarzt Largo do Thesouro 4 Ecke Rua 15 de Novembro Palácio Bamberg 1. Etage Saal No. 2

Das Deutsche Heim Alameda Cleveland 127-I (früher Alam. Triumpho) bietet allein stehenden jungen Mädchen u. Frauen gute, billige Unterkunft u. Verpflegung. Stellen werden vermittelt. Der Vorstand.

Kühneraugen-Operateur Pedit- u. Manicure Georg Winkelmann Ladeira Porto Geral 7-E, S. Paulo In und ausser dem Hause.

Dr. Carlos Niemeyer Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern, Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2459

Portugiesisch Französisch Englisch Lateinisch u. Deutsch Alameda Nothmann 89-A S. PAULO

Sapataria Vienna von Antonio Sloboda Rua Barão de Itapetininga N. 1, vis à vis dem Theatro São José S. PAULO. Hiemit zur gefl. Kenntnis, dass ich meine Wiener Schuhmacherei nach obiger Strasse verlegt habe und halte mich für alle ins Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen. 1/49

Höhere Knaben- u. Mädchen-Schule von Fr. Marie Grothe INTERNAT u. EXTERNAT Lehrplan deutscher Ober-Real-schulen resp. höherer Mädchen-schulen. Sprechstunden Wochentags von 1 bis 2 Uhr Rua Cesario Motta Junior 3 2532 S. Paulo

Villa Marianna. hohe, gesunde Lage an der neuen Bondlinie, 10 Minuten vom Zentrum, Rua Jabaquara und Rio Grande. Bauplätze von 6 m ab zu billigen Preisen auf monatliche Abschlagszahlungen. Plan und Auskunft bei Francisco Ganger, Rua José Bonifácio 80, I. Stock, S. Paulo, v. 10-11 Uhr vorm. und 4-5 Uhr nachm. (1826)

Höhere Knaben- und Mädchen-Schule von 2103 Frau Helene Stegner-Ahlfeld verbunden mit einem kleinen Internat für Mädchen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 3 Uhr. Rua Marquez de Itú 5, S. Paulo

Gasthaus Weisse Taube Rua do Triunfo 3-5, S. Paulo hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten, Tischweine, Antartica-Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. Aufmerksamste Bedienung. Mässige Preise Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Jede sparsame Hausfrau sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten. Strümpfe von den feinsten bis zu den gröbsten werden angestrickt, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pünktlich ausgeführt, zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt. H. M. Heil, Rua 13 de Maio N. 153, S. Paulo

eidechse, die wiederum die Schlange schlafen läßt; der Schlange giftiger Zahn bedroht nicht den zitternden Kolibri, der Kolibri läßt die Spinne zur Ruhe kommen und die Spinne das Heer von Milliarden Mücken; die Mücke droht dem Menschen nicht mit Fiebertod, und der Mensch läßt den Menschen leben — weil es Nacht ist. Es ist, als ob die ganze Welt eingeschlafen sei. Die ganze Welt? Die schläft nie. Zu derselben Zeit, wo hier die Nacht lagert über den murrenden Wellen des Amazonastales, geht daheim im deutschen Vaterland die Sonne auf, und es beginnt ein Branden und Wogen in dem vieltausendfachen Getriebe der Großstädte, und dort, wie hier bei Tage, sucht der Stärkere den Schwächeren zu vernichten, der Große den Kleinen zu erdrücken, nur mit dem einzigen Unterschied, daß die Tiere dazu ihren Instinkt, die Menschen ihren höheren Verstand gebrauchen oder mißbrauchen.

Plötzlich fahren wir durch eine dichte Wolke von Moskitos. Da ich ganz vorn am Bug des Schiffes im Finstern stehe, um in die Dunkelheit hinauszuspähen, so fliegen sie am mir vorbei und hinein in die weitgeöffneten Fenster des hellerleuchteten Salons, wo sie eine größere Verwirrung anrichten, als wenn es heißen würde: das Schiff sinkt — alles zu den Rettungsbooten. Die Moskitos haben ein wunderbares Leben. Sie ernähren sich von Menschen, gehören also naturgeschichtlich zu den Kannibalen. Nachts schlafen sie im luftigen Urwald. Morgens, noch ehe die Sonne aufsteht, stehen sie auf und lassen sich auf der luftigen Decke des Windes meilenweit, tagereisenweit forttragen, wohin ihr kleines Herz begehrt. Wie der kleine Muck in Hauffs Märchen, der in seine Zauberpantoffeln schlüpfte,

sich dreimal auf dem Absatz herumdrehte und sich dann in irgend eine fremde Stadt oder Gegend wünschte: dann ward er hingetragen, ohne ein Glied zu rühren, in wenigen Augenblicken. So lassen sich die Moskitos tragen, wohin sie wollen, auf den Taubenflügeln des Windes, auf den Kondorschwingen des Sturmes; dies erweist ihnen den Blitzzug, jenes die langsame Ueberlandkutsche. Und was sehen und erleben die kleinen Segler der Lüfte nicht alles. Sind sie des unkultivierten Urwaldlebens überdrüssig, dann wünschen sie sich auf ein großes Schiff, einen Ozeandampfer, der den Strom befährt; hier spazieren sie in die erste Klasse, suchen sich die schönsten Mädels aus und nippen davon. Und wenn sie sich dann in wollüstigen Behagen satt getrunken, dann lassen sie sich wieder, halb trunken, weitertragen in die urwüchsige Natur ihrer Wälder. Sie sind die Freunde des roten Mannes, die Moskitos. Sie kämpfen an seiner Seite, sie haben für ihn den Kampf aufgenommen gegen den weißen Eindringling. Denn einen Indianer sticht die Mücke nie, einen Europäer dagegen sehr oft, und Hunderten und Aberhunderten von Europäern, die der Pfeil des Indianers nicht verhindern konnte, das Land zu verlassen, das sie stehlen wollten, wurde durch den Stachel der winzigen Moskitos Gelbfieber eingepflicht und andere Krankheiten, die sie ebenso sicher zu Boden streckten wie die mit Kurare vergiftete Pfeilspitze des Indianers.

Im Osten beginnt es schon zu tagen. Immer schneller fliegt das Ufer vorüber, bald in weiter Ferne einen schmalen, dunkeln Streifen bildend am Horizont, bald dicht herantretend, daß man das sanfte Rauschen der Baumkronen hören kann. Wälder,

Wälder — so weit das Auge reicht, eine ununterbrochene Kette von Wäldern. Der Wald ist wie das Meer, unabschbar, unendlich. Das ist ein ewiges Wogen und Rauschen, das ist ein feines Singen in den murrenden Wellen des Waldes, das ist wie der Gezeiten Spiel, wie Flut und Ebbe, dies ewige Auf und Ab, dies stete Wechseln zwischen Sommer und Winter, die nicht ein halbes Jahr auseinanderliegen, sondern von Minute zu Minute dem staunenden Auge ihr wundersam Gaukelspiel vorzaubern. Da lauert des Panters meergrünes Auge in den Mangrovebüschen, tückisch wie der Golf von Biskaya, wenn er Schiffe und Menschen verschlingen will mit seinen grünschillernden Wellen. Und ebenso wie ein Matrose, der auf dem Ozean aus den Rachen eines Westindienfahrers in die Unendlichkeit des ewig rauschenden Meeres stürzt und unten von den Fangarmen eines gewaltigen Tintenfisches festgehalten wird, so suchen im Urwald die sich überall hin verstrickenden Lianen und Schlinggewächse den Fuß des Wanderers zu hemmen und zu unklammern und den Leib zu umgarnen und die Glieder zu umschneiden, daß er sterben muß in der Tiefe des Urwaldes wie der einsame Schwimmer in den Tiefen des Meeres.

Da draußen winkt das wirkliche Meer, oft so friedlich still, so freundlich lachend, mit so wundersamem Blau, wie ich es nur in Kinderaugen gesehen habe, die einen groß fragend anschauen, stillverloren, traumverloren, den ganzen lachenden blauen Himmel ihrer Sonnentage in dem verklärten Blick.

Hausärztlicher Ratgeber.

Gegenwärtig, wo der Temperaturwechsel sehr stark ist, treten gewöhnlich auch verschiedene Arten Krankheiten ein. So zum Beispiel auch die Diarrhoe, sogenannte Blutrühr, deren Folgen sehr gefährlich werden können, da vielfach ärztliche Hilfe nicht sofort zu haben ist, oder der Kosten wegen unmöglich ist. Diesem Uebel rasch und sicher ohne Gefahr abzuhelfen, steht hier ein einfaches Kräuterrezept bei. Die Kräuter können einzeln oder zusammen gekocht werden (5 Minuten); 2 bis 3 mal täglich eine Tasse voll getrunken: 1 Pottentilla tinnifolia 100, II Folia fragariae vercal 50 gr. Dill, Häfer, Reis, Gerstenschleim usw., gut gerösteten Mehlsuppen.

Als sehr gutes Einreibemittel bei allen Erkältungen, wie Schmerzen in den Schultergelenken, in der Brust, an Hand und Fuß, hat sich bereits lange das aus Melissen hergestellte Camol Karmoliter Geist bewährt. Man gießt davon etwas auf Flanell oder Watte und reibt die schmerzenden Körperteile damit sanft, aber doch eindringlich ein. Darauf bedeckt man sie mit einem die ganze Fläche schützenden Stück Watte und wiederholt die Einreibung alle Abende vor dem Schlafengehen. Sie ist auch bei rheumatischen Beschwerden, sogar bei hartnäckigem Ischias von auffallend guter Wirkung.

Aus einem Polizeirapport. „Was den Michel Kugler anbetrifft, so genießt er hierorts einen sehr schlechten Ruf und von morgens bis abends Alkohol.“

BRASILILIEN - JAPAN

Die Dampfer „Wakasa Maru“ und „Unkai Maru“ werden in Santos erwartet und bringen ein reiches Sortiment von feinen japanischen Artikeln für

JAPAN IN SÃO PAULO

mit, deshalb machen wir grossen Ausverkauf von sämtlichen Sachen wie: Feines Porzellan, Kimonos, Seidenmäntel, Handtücher Sonnenschirme mit Seidengarnitur, Bambus-Möbeln, Gardinen, Fächer, feine Spielsachen und Körbe sowie viele auserwählte, echt japanische Waren zu 30, 35, und 40 Prozent Rabatt.

Einzigige Gelegenheit

Japan in São Paulo

No. 68-A Rua São Bento No. 68-A

Telefon No. 2788

FUJISAKI & COMP.

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias
Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien
Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000
Zentralbureau: 600 Korrespondenten
Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut
S. PAULO
Gezeichnetes Kapital 12.502.680\$ - Unveräußerliche Fonds 4.102.300\$
Eingetragene Mitglieder bis 12. April 65.353
Pensionen:
Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Blumen-
Arbeiten für Freud und Leid
:: liefert in kürzester Zeit ::
Loja Floricultura
Rua 15 de Novembro No. 59-A
Telefon No. 511 :: S. Paulo.
:: Caixa do Correio No. 453 :

Robert Benker
Diplomierter Masseur u. Elektropat
Spezialist für Rheumatismus, Gicht und Magenleiden.
Rua Aurora No. 55
Wohnung: No. 37 Rua Aurora No. 37 - S. Paulo.
Man spricht deutsch, englisch, italienisch u. französisch.
Patienten werden besucht. 1785

Blenolina Castiglione
Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24-28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.
Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.
Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blennorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Preis der Flasche Rs. 5\$000 per Post Rs. 6\$000.
General-Depot: Pharmacia Castiglione
Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Lotterie von São Paulo
Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien
20.000\$, 40.000\$, 50.000\$, 100.000\$, 200.000\$

Man lese dieses
und erinnere sich stets, dass
Febrolina
das einzige Mittel ist, welches gegen die schwierigsten und hartnäckigsten Wechsel- u. Sumpfiieberanfällen mit Erfolg angewendet wird.
Empfohlen von den hervorragendsten Aerzten, Klinikern und Professoren der Medizinischen Fakultät.
Depositäre:
Rodolpho Hess & Co.
(Casa Huber)
Rua 7 de Setembro N. 61
Rio de Janeiro

An die Mode-Damen!
Es ist empfehlenswert die CASA WAINBERG zu besuchen, welche während der grossen Liquidation folgendes verkauft: Blusen, Unterröcke, Morgen-Jacken, Frisiermäntel, Wäsche, Kleider, Mäntel, Damen- u. Kinderhüte, Federn, Hutschmuck, Seiden, gesteppte Bettdecken, Kleiderstoffe, Kleider für Mädchen im Alter von 2-18 Jahren. 1601 Travessa Seminario 32, S. Paulo (Ecke Rua Anhangabahu)

Charutos Dannemann
Victoria
Bouquets
Perlitos

Victoria Strazák
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephenia 27.

Dr. Fischer Junior
Rechtsanwalt
S. Paulo, Rua Direita 2
Caixa Postal 881
Sprechstunden v. 2-5

Hotel Albion
Rua Brigadeiro Tobias 89, S. Paulo
(in der Nähe der Bahnhöfe)
empfiehlt sich dem reisenden Publikum. - Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. - Vorzügliche Küche und Getränke. - Gute Bedienung z. mässig. Preisen. Geniegem Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber
José Schneeberger.

Sparsamkeit für Familien! OZONIT
Man kaufe 1788
Steppdecken
für den Winter von der grossen Fabrik der
Companhia de Industrias Textis
Rua Brigadeiro Galvão 116 - Telef. 1899 - S. Paulo.
Tägliche Produktion 200 Stück, von den einfachsten bis zu den feinsten aus Seide, den importierten Steppdecken in nichts nachstehend, mit hygienischer Woll-, Baumwoll-, Paina- und Feder-Füllung.
Zweischläfrige, gesteppte Bettdecken von 20\$000-80\$000
Einschläfrige, „ „ „ 16\$000-58\$000
Voranschläge werden auf Wunsch versandt u. Bestellungen jeder Quantität auch nach dem Innern ausgeführt.

Dr. Schmidt Sarmiento
Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiarri u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr (309)
Rua Boa Vista S. Paulo

Hausdiener
Deutscher mit 14jähr. Sohne sucht Stellung als Hausdiener oder irgend andere Beschäftigung. Rua Rodrigues dos Santos N. 41, S. Paulo. (1781)

Deutsche Interessen
können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache.
Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20\$000 monatlich.
Rua Libero Badaró 9, S. Paulo.
Nicht verwechseln!
NB. Es funktionieren bereits gutbesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

Abraão Ribeiro
Rechtsanwalt
- Spricht deutsch -
Baro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telefon 2128
Wohnung: Rua Maranhão 3, Telefon 320.

Bau- und Möbeltischlerei
von
Max Uhle - Alameda dos Andradas 26 S. PAULO
empfiehlt sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.
Hotel Forster
Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira
Rua Alvares Penteado No. 50 Caixa postal No 174
Telefon No 626 - Bragançã No. 48. Direkter Dienst für das Innere. Telegrammadresse „Leonidas“ S. Paulo.
Cojs A. B. C. 5th. Edition und Libers S.
Konto-Korrente, Depositen auf festes Ziel. An- u. Verkauf von Aktien, Debeturen, Schuldscheinen von Munizialkammern, Organisationen von Aktiengesellschaften, Zahlungen u. Einziehungen von Koupous u. Dividenden Vergabungen von Anleihen für Aktiengesellschaften und Munizipalkammern. Bankgeschäfte. 1788

Pension und Restaurant
von W. Lustig
Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo
Vorzüglicher Frühstück- und Mittagstisch. - Stets frische Antartica-Chops.
Preis der Monatspension 60\$000.
Daselbst liegen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“, auf. 334

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2993
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien.
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

A Nympha Paulista
Fad-Anstalt
Rua Conselheiro Christiniano No. 25 - São Paulo.
Douche, Schwefel-, heisse-, kalte- und Lichtbäder.
Streng hygienisch eingerichtet. - Prompte Bedienung.
Der Gerent der Anstalt ist stets anwesend.
(1596)
GACCIONE & FAIANI

Ehrend!

Der illustre Dr. Barão de Santos bestätigt, dass das beste Präparat gegen irgendwelche Art von Syphilis das Elixir de Nogueira ist und dass dieses Mittel des Pharmazeuten João da Silva Silveira, das als ein Erneuerer der Menschheit angesehen werden muss, bei jeder syphilitischen Erkrankung gebraucht werden kann.

Pelotas, Rio Grande do Sul.

Wird in den besten Apotheken und Droguerien verkauft.

Kaiserlich Deutsches Generalkonsulat

Rio de Janeiro.

Jacob Wössner, Schuhmacher, aus Röhrenberg, Oberamt Oberndorf, Württemberg, hat in seiner Heimat eine Erbschaft gemacht. Er wird hiermit aufgefordert sich zu melden. Rio de Janeiro, 16. April 1913. Das Kaiserlich Deutsche Generalkonsulat: (1899) gez.: Dr. von der Heyde.

Procuradoria Fiscal da Fazenda do Estado de São Paulo.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Dr. Luiz Arthur Varella, Procurador Fiscal des Fiskus des Staates São Paulo, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass von heute, Dienstag 15. April, ab gerechnet, in einer Frist von zehn Tagen, das ist bis zum 25. April d. J., die Steuerpflichtigen ihre Rückstände für das Rechnungsjahr 1912 begleichen können und zwar die nachstehend verzeichneten Steuern:

- a) Handelssteuern;
- b) Brauweinsteuer;
- c) Industrie-, Gewerbe- und Aktiengesellschafts-Steuer;
- d) Steuern auf das in Darlehen investierte Privatkapital;
- e) Steuern auf unbewegliches Eigentum (Grundbesitz).

Im Falle der Nichtbegleichung der erwähnten Steuern wird deren Eintreibung auf exekutivem Wege geschehen.

Die Entgegennahme der Steuern erfolgt auf der Procuradoria Fiscal (im Gebäude des Staatsschatzamt, Largo do Pelacío) jeden Werktag von 12 bis 3 Uhr nachmittags.

Procuradoria Fiscal, 15. April 1913. Der 1. Sekretär: Thomaz Dias Leite

Gesangverein Concordia Campinas.

Grosser Vortrags-Abend

am 29. April, Anfang 8 1/2 Uhr abends. Gehalten von dem berühmten Reise-Schriftsteller Herrn Geheimrat Ernst von Hesse-Wartegg über

Die Wunder der Alpenwelt
Touristenverkehr. Zur Erläuterung werden dabei ca. 60 Stück farbige Lichtbilder vorgeführt werden. Der Eintritt kostet für Damen 2\$000, für Herren 3\$000, Karten sind im Lokale der Concordia zu haben. Der Vorstand,

Es giebt keine Wunden mehr,

Hitzpöckel und Geschwüre des Gesichts, der Lippen und der Nase. Die Sternsalbe heilt schnell Geschwüre im Gesicht, auf den Lippen und an der Nase, deren Gefährlichkeit alle kennen. Die Sternsalbe (Unquento Estrella) bringt die Ursache der Entzündung zum Verschwinden, tötet die Mikroben und räumt somit mit der Wurzel des Übels auf, selbst in Fällen, in denen der Knochen schon angegriffen ist. Nachdem die Wundstelle gereinigt ist, verheilt sie schnell. Wenn man die Sternsalbe anwendet, ist die Kur vollkommen und die Wunde bricht nie wieder auf. Welche Gefahren und Störungen können auf diese Weise verhütet werden.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens. Ausführliche Prospekte durch die

DROGARIA YPIRANGA
Ich Unterzeichneter, Inhaber des Lehrstuhles für Operationen der Medizinischen Fakultät zu Rio de Janeiro, Obirurg der 14. Abteilung des Misericordia-Hospitals, bezeuge an Eidesstatt unter Berufung auf meine Amtspflicht, dass ich bei Kranken der genannten Abteilung, die an Geschwüren verschiedener Art litten, die Antiseptische Sternsalbe mit ausgezeichnetem Resultat anwenden liess, weshalb ich ihren Gebrauch bei solchen, die an jenen Affektionen leiden, für vorteilhaft halte.
Rio de Janeiro, den 20. September 1905. — Domingos de Góes.
Unterschrift beglaubigt durch den Notar Belmíro Corrêa de Moraes

Grosser Saal des Clubs Germania

Praia do Flamengo No. 132, Rio de Janeiro
Drei Lichtbilder-Vorträge von Herrn Ernst von Hesse-Wartegg.
Montag, den 21. April 1913

Das neue Deutsche Reich unter Wilhelm II., mit zahlreichen Projektionsbildern in Farben.

Berlin (Kaiserparade, Kgl. Schloss, Nationalmuseum Dom u. s. w.) Hamburg (Elbe-Hafen, Bismarck-Denkmal, Hamburg-Amerika-Docks) Bremen, Lübeck, Danzig, Leipzig, Dresden, Sächsischer Schweiz, Harz, Weimar, Wartburg, Düsseldorf, Köln, Essen (Krupp), Rheinburgen, Deutsches Eck, Niederwalddenkmal, Heidelberg, Stuttgart, Lichtenstein, München, Bayerische Alpen u. s. w.
Mittwoch, den 23. April

Die Balkanstaaten und ihre Völker

Türkei, Mazedonien, Albanien, Montenegro, Serbien, Bulgarien mit zahlreichen Projektionsbildern.
Samstag, den 26. April

Der Panama-Kanal, seine Erbauung und seine Bedeutung für den Weltverkehr

unter besonderer Berücksichtigung von Südamerika mit zahlreichen Projektionsbildern.

Vortragsbeginn pünktlich 8 Uhr 30 Abends.
Karten für sämtliche Vorträge à 8\$000 oder à 4\$000 für einzelne Vorträge zu haben in der Deutschen Schule, Rua do Se ad 247 und in der Deutschen Apotheke, Rua da Alfandega 74. (172)

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsenerotyp
- BECK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebräutes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholfarmhell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correio No. 1205

Migräne.

Die chronischen Kopfschmerzen werden mit den Pilulas Rosadas von Dr. Williams kuriert.

Im allgemeinen sind Kopfschmerzen ein Symptom von Blutarmut, nervösen oder Verdauungsstörungen, und obwohl sie an und für sich keine gefährlichen Konsequenzen nach sich ziehen, so ist doch ihr Ursprung Grund genug, um die Notwendigkeit ihrer Beseitigung zu beweisen, denn Uebel muß man immer an der Wurzel bekämpfen.

Die Pilulas Rosadas von Dr. Williams sind besonders dazu bestimmt, die Krankheiten des Blutes und der Nerven zu bekämpfen, also auch die Magenleiden und alle Leiden, die mit den erwähnten Beschwerden zusammenhängen oder in ihnen ihren Grund haben. Das ist die Ursache, weshalb man die Kopfschmerzen mit jenen Pilulas bekämpfen muß, um die Wurzel des Übels zu beseitigen und ihre Wirkungen zu eliminieren.

Der Brief, den wir nachstehend wiedergeben ist einer von den vielen, die die Wirksamkeit jenes Medikamentes beweisen: Er lautet:

„Während verschiedener Monate litt ich an häufigen Kopfschmerzen, die ich auf Magenbeschwerden zurückführte. Ich hatte auch den Appetit verloren und glaubte, daß alle diese Beschwerden auf die Unregelmäßigkeit in den Stunden der Mahlzeiten, die ich obendrein sehr hastig einnahm, zurückzuführen waren. Obwohl ich verschiedene Medizinen nahm, die mir durch die konsultierten Aerzte empfohlen worden waren, konnte ich mich democh nicht von meinen Leiden kuriere.“

„Auf Empfehlung des Apothekers Orestes Westphalin, der in unserem Ort wohnt, beschloß ich die Pilulas Rosadas von Dr. Williams zu nehmen, und sofort verspürte ich die wohltätige Wirkung dieses Präparats. Denn nicht nur verschwand die Kopfschmerzen und die Verdauungsbeschwerden, sondern ich erlangte auch meinen Appetit wieder und nahm reichlich an Körpergewicht zu. Ehe ich die Pillen nahm, wog ich 58 Kilo und jetzt wiege ich 75 Kilo.“

„Die Wirkungen der Pilulas Rosadas des Dr. Williams sind sehr wohltätig für den Organismus im allgemeinen: sie kräftigen und regen das gesamte Körpersystem an.“ (Herr Januario C. de Alvarenga, Balsa Nova, Paraná, Brasilien).

Wir veröffentlichen eine Broschüre mit wichtigen Instruktionen bezüglich der Diät. Diese Broschüre verschicken wir an jedermann, der darum bittet und die Zeitung angibt, in der er die Anzeige gelesen hat. Dr. Williams Medicine Co., Schenectady, N. Y., Estados Unidos.

(Serie S. No. 5.)

Rio de Janeiro

Möbliertes Haus mit Vorgarten auf längere Zeit ab 15. Mai zu vermieten. Preis Rs. 150\$000 per Monat. Es werden Referenzen verlangt. Zu erfragen Rua Chichorro 38 (Catumby). 1869

Grosses möbliertes Zimmer

oder ein kleineres mit Schlafalkoven in besserer deutscher oder englischer Familie zu mieten gesucht. Morgenkaffee erwünscht. Offerten unter A. Y. S. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. (1856)

Zu vermieten

in ruhigem deutschen Familienhause ein elegant möbliertes Saal mit freier Aussicht. Elektr. Licht und Bad im Hause. Bonds Brig. Luiz Antoni und Liberdade in der Nähe. Rua Conde S. Joaquim 20, (Travessa da Rua Jacaguay) S. Pauln. 1865

Zu mieten gesucht

per sofort oder in 3 Monaten von hiesiger Familie mit Kind ein modernes und geräumiges Haus mit grossem Garten und allem Komfort. Bevorzugte Gegenden: Avenida Paulista, Higienopolis oder Villa Marianna. Gefl. Offerten unter F. L 1823 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1823

Möbliertes Haus

auf die Dauer von 4-5 Monaten preiswert zu vermieten. Dasselbst sind auch verschiedene neue Sachen wegen Europareise zu verkaufen. Rua Maria Marcolina 63, S. Paulo. Zu besichtigen von 10-2 Uhr oder nach 7 Uhr abends. 1890

Junges Mädchen

zur Wartung eines Kindes gesucht. Rua Cesario Motta N. 4, S. Paulo. 1860

Das Haus

in der Rua Brigadeiro Galvão No. 28, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Hof und Garten, ist zu vermieten. Miete monatl. 65\$000. Schlüssel in derselben Strasse No. 65. 1857

Pension

möglichst in der Nähe des neuen Bond-Bahnhofes Villa Marianna, gesucht von einem Herrn gesetzten Alters, möglichst mit Pferde-stall. Gefl. Off. unt. A. R. B. 2000 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1853

Perfekter Maschinenschreiber und Stenograph per sofort gesucht.

Off. erbeten unter B. 100 an die Exp. d. Bl., S. Paulo. 1863

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3777

Hans Schmidt

Deutscher Zahnarzt

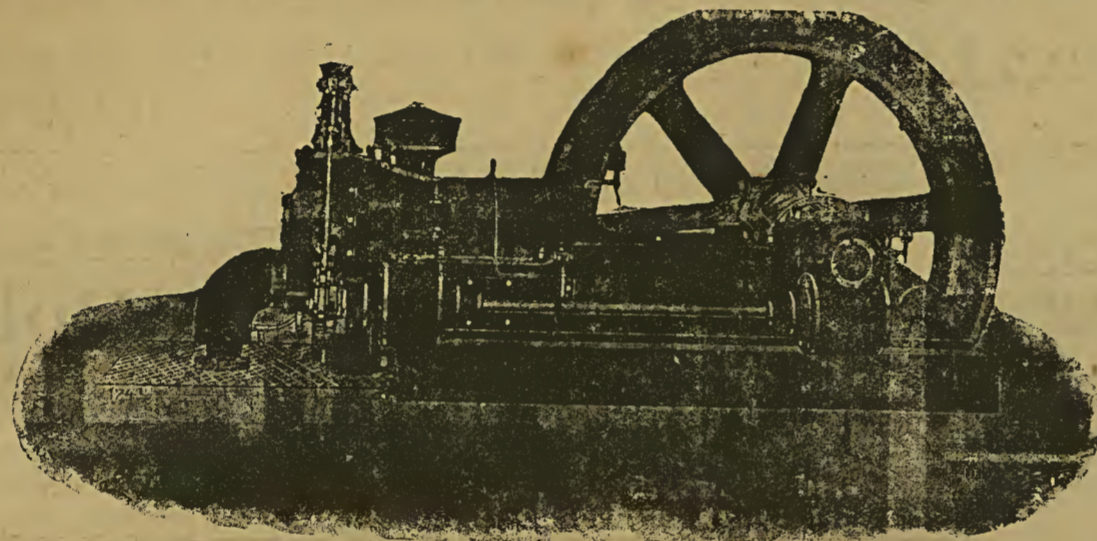
Deutscher Geschäftsmann

sucht reinliches, möbliertes Zimmer bei deutschen Leuten. Briefe unt. W. N. 1852 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1852

Per sofort zu vermieten

ein schön möbliertes Zimmer, Stassenfront, warmes und kaltes Bad sowie Bondverbindung. Rua S. Antonio 105, S. Paulo. 1867

Weit über eine Million Pferdekräfte



leisten die **Ottomotoren** die von der **Gasmotoren-Fabrik Deutz** in Cöln—Deutz bis heute geliefert wurden.

Kostenanschläge u. Prospekte über **Gross- u. Kleinmotoren, Sauggas-, Diesel-, Bootmotoren, Motorlokomotiven etc. etc.** erhält man bei der

Gasmotoren-Fabrik Deutz - Succursal Brasileira

RIO DE JANEIRO

Rua 1.º de Março 104/6

Caixa postal 1340

Vermischtes

Wie Kaiser Wilhelm telegraphiert. Der ungeheuerliche Mißbrauch, der in Straßburg mit einem gefälschten Telegramm des Kaisers Wilhelm getrieben wurde, läßt die Frage berechtigt erscheinen, ob ein solcher Mißbrauch verhütet werden kann. Man wird sich darüber ein Urteil bilden können, wenn man erfährt, wie sich der telegraphische Verkehr des deutschen Kaisers abwickelt. Bekannt ist, daß Kaiser Wilhelm sehr viel telegraphiert, sowohl wenn er in Berlin ist, als auch, wenn er sich unterwegs befindet. Alle Telegramme des Kaisers werden als dringend befördert und tragen ein Merkmal durch das ihre Herkunft bestimmt wird. Im allgemeinen kann man nicht annehmen, daß jemand den Namen des Kaisers mißbraucht. Durch den Telegraphen kann auch ein Mißbrauch unter keinen Umständen stattfinden, das kein Postbeamter ein Telegramm mit der Unterschrift des Kaisers befördern wird, das nicht auf dem üblichen Dienstwege und auf den für den telegraphischen Verkehr des Kaisers besonders hergestellten Telegrammformularen geschrieben ist. Die kaiserlichen Telegrammformulare tragen nämlich die Aufschrift: „Telegramm Seiner Majestät des Kaisers“. Alle diese Maßnahmen lassen es ausgeschlossen erscheinen, daß ein falsches Kaisertelegramm abgelesen werden kann. Tatsächlich hat ja auch der Straßburger Fälscher das Telegramm nicht durch die Post befördern lassen, sondern es selbst geschrieben und selbst, als Telegraphenbote verkleidet, dem Generalkommando überbracht. Es ist übrigens zu bemerken, daß das Formular, auf dem die Depesche des Kaisers aufgenommen wird, sich von den anderen nicht unterscheidet. Nur die Aufgabenformulare tragen den obigen Vermerk. Wenn der Kaiser von Berlin aus telegraphiert, ist ein Mißbrauch mit kaiserlichen Telegrammen natürlich auch vollständig ausgeschlossen. Im königlichen Schlosse zu Berlin ist nämlich ein besonderes Telegraphenamt, das mit dem Haupttelegraphenamt in unmittelbarer Verbindung steht; von dem Telegraphenamt im Schlosse, wohin die Telegramme des Kaisers in verschlossener Mappe geschickt werden, müssen sie nun von dem Telegraphenbeamten des Kaisers an das Hauptamt in der Französischen Straße weitergegeben werden. Jedes Telegramm wird sorgfältig gebucht, und zwar nicht nur nach Tag und Stunde, sondern auch nach Manuskript-

tenzahl. Diese Manuskripte gehen an jedem 1. eines jeden Monats von dem Schloßtelegraphenamt an das Haupttelegraphenamt und von hier nach der Oberpostdirektion, wo sie genau geprüft werden. Das Telegrammenamt des Kaisers ist während des ganzen Tages offen. Ständig muß ein Block mit Telegrammenformularen des Kaisers zu seiner Verfügung gehalten werden, wo er sich auch befindet, da der Kaiser es liebt, schriftliche Angelegenheiten auf dem schnellsten Wege, das heißt auf telegraphischem, zu erledigen. Bezeichnend ist dafür der Umstand, daß der Kaiser die Telegramme selbst schreibt, nur in sehr wenigen Fällen, bei minder wichtigen Angelegenheiten, kommt es vor, daß der Kaiser ein Telegramm diktiert. Aber jedes einzelne Telegramm trägt seine persönliche Unterschrift.

Der sparsame Vizepräsident Amerikas neue Regierungsgewaltige sind Muster der Sparsamkeit. Nachdem kürzlich Präsident Wilson die überaus einfachen Lebensmaximen kundgegeben hat, die er im Weißen Hause zu beobachten gedenkt, hat jetzt auch Vizepräsident Marshall einer Reporterschar angezeigt, daß er als armer Mann, der er ist, möglichst sparsam leben will. Ja, die Amerikaner sind erstaunt darüber, daß der Vizepräsident von seinem ungefähr 50.000 Mark betragenden Jahresgehalt noch Ersparnisse zu machen gedenkt. „Ich bin nicht reich“, sagte er, „aber ich hinterlasse meiner Frau, wenn ich sterben sollte, doch genug, daß sie nicht wieder heiraten oder gar eine Pension mit gutem Mittagstisch“ oder gar eine Waschanstalt aufmachen muß. Bei einiger Sparsamkeit läßt sich mit meinem Jahresgehalt recht gut haushalten. Dabei werde ich mir auch eine gute Zigarre täglich erlauben und auch wohl gelegentlich mal einem „Baseball“-Spiele zusehen können. Wenn ich dann noch gute Freunde bei mir zu Gaste sehen kann, bin ich zufrieden.“ Er glaubt, daß Präsident Wilson und sein Beispiel in der amerikanischen Gesellschaft gute Früchte tragen wird. Als ihm einer der Reporter fragte, wie er sich mit seinen Pflichten als Präsident des Senats abgefunden habe, da meinte er: „Es geht so. Sehen Sie, ich habe keine Erfahrung. Und all die Senatsvorschriften auswendig zu lernen, macht verdammt viel Arbeit. Aber ein Mann, der ein gutes Herz hat, kommt überall zurecht, wenigstens mit den Leuten, die auch das Herz auf dem rechten Fleck haben. Und wenn er die anderen mal vor den Kopf stößt, dann ist es auch nicht schlimm. Ich habe ein gutes Herz und ich denke, wenn ich Fehler mache, sagen die Leute sich: „Halte's sei-

ner Unwissenheit zugete“ oder: „Man muß dem alten Mann schon etwas durch die Finger sehen. Er ist ein bisschen altmodisch.“ Vorläufig haust Vizepräsident Marshall noch in einem Hotel, um Geld zu sparen. Erst im nächsten Winter gedenkt er, „ein Haus zu machen“.

Ein Mädchen, das sich zu helfen weiß oder Was alles von einer Redaktion verlangt wird. Hierüber erzählt der „Steglitzer Anzeiger“ folgende heitere Episode: Unlängst erschien weinend und händeringend in unserer Redaktion ein junges Mädchen und flehte, ihr doch aus großer Not zu helfen. Die Notlage war allerdings etwas seltsamer Art. Die junge Dame hatte nämlich die Absicht, auf dem Steglitzer Standesamte das Ehejoch auf sich zu nehmen. Als es soweit war, da fehlte der eine der beiden Trauzugen. Aber die Braut wußte Rat. Wozu gibt es schließlich Redakteure? Sie sind sicher die geeigneten Leute, meinte die muntere Ehegandin und eilte zu uns. Von den drei anwesenden Redakteuren stand einer im Begriffe, nach Hannover auf Urlaub abzureisen. Der zweite ist auf dem Steglitzer Standesamte nicht bekannt, es fehlte also die Legitimation. blieb nur der Chefredakteur übrig, der denn auch schleunigst Schere, Kleisterpinsel und Feder liegen ließ und als Ersatzzeuge einsprang. Der Standesbeamte fand neben den üblichen ersten Worten auch den Ton guten Humors, wie ihn die eigenartige Sachlage erheischte.

Handelsteil.

Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 19. April 1913.

Typ	Pr. 10 kg	Pr. 10 kg
3	74100	69000
4	69000	68700
5	68700	68200
6	68200	65900
7	65900	55100
8	55100	55100
9	55100	55100

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 64800 für Typ 4 und 58800 für Typ 7 abgeschlossen.

Zufuhren	Sack	17. April 1913	17. April 1912
Zufuhren seit 1. ds. Mts	4 420	13 715	170 385
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	4 609	10 022	
Zufuhren seit 1. Juli 1912	8 077 480	9 317 571	15 712
Verschiffung am 16. April	9 191		
„ „ „	99 921		

Verkäufe	„ 1. Juli 1912	8 011 511	
Vorräte in erster und zweiter Hand	„	15 370	
Markttendenz	„	1 412 014	1 889 709
Verkäufe seit 1. ds. Mts.	„	58 000 Sack	paralysiert

Einmal ist keinmal!

„sagt das Sprüchwort.“
Wer beim Inserieren Erfolg sehen will, der muss ständig inserieren
Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien- u. Wochenblatt“ habe nachweislich den besten Erfolg.

Für die Betonbau-Ingenieure
Ackermann & Machner
liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

PIANOS

Steinway — Perzina

Ausgewählt von dem Senior-Chef des Hauses in Europa.

Deutsches Piano-Geschäft Frederico Joachim Filho

Rua Florencio de Abreu 5, São Paulo. 1638

Hiermit zwei Atteste über Steinway und Perzina Pianos:

Herrn Friedrich Joachim.

Dem Retter in der Not mit wiederholtem Dank für seine herzliche Teilnahme und dem wundervollen Steinway-Flügel.

(gez.) José Vianna da Motta.

Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, bezeugen zu können, dass die Pianos aus der Fabrik Gebrüder Perzina in jeder Weise als denkbar vorzüglichste Instrumente bezeichnet werden müssen.

(gez.) Teresa Careno

Junger deutscher Schneider

der auch andere Arbeiten verrichten würde, sucht Stellung; am liebsten nach dem Süden von Minas. Gef. Off. unter A.H. 500 an d. Exped. d. Ztg., S. Paulo. 1897

Eine deutsche Frau

sucht Stelle bei deutschen Herrschaften, für Scheuern u. Reinemachen, ganze oder halbe Tage. Frau Stulo, Rua Apiaby N. 11, Segunda Travessa S. Paulo. (gr.)

Junger Mechaniker

für leichte Metallarbeiten gesucht. Scheel, Warnecke & Cia. Rua Dirista No. 9, S. Paulo. 1827

Deutscher Kaufmann

in leitender Stellung in einem Importhause der Eisenbranche tätig, sucht anderweitig Stellung. Beste Referenzen. Gef. Offerten unter T. V. C. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 1839

Nur kurze Zeit

erfolgt der Verkauf eleganter Kostüme nach Pariser Modellen in allen Farben und Grössen, letzte Neuheiten in Seiden- und Spitzenkleidern, grosse Auswahl in englischen Paletots, auch für Kinder, Mantoux, Röcke seidene und Spitze-Blusen in allen Grössen. Meine billigen Preise sind bekannt. CARLOS FANSELAU, Rua Bento Freitas 5, S. Paulo.

Älterer Deutscher,

der Landessprache in Wort und Schrift mächtig, kaufmännisch gebildet, flotter Rechner, sucht passenden Posten als Lagerist od. dergleichen. Schriftl. Off. unt. E. H. 500 an die Exped. d. Ztg. S. Paulo erbeten.

Pensionisten

werden bei deutscher Familie angenommen. Rua Major Que-dinho 4, Consolação, S. Paulo (1782)

Buchhalter.

Für ein grosses industrielles Etablissement wird ein durchaus versierter, bilanzsicherer **erster Buchhalter** mit genauer Kenntnis der portugiesischen und deutschen Sprache zu sofortigem Antritt **gesucht.**

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Photographie sind unter „Argus“ an die Expedition dieses Blattes einzureichen. 1834

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direktor Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080. Man spricht Deutsch. 1848

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch. 2986

Sichere Existenz!

Gutgehende Bäckerei und Conditorei mit Pferd und Wagen zu verkaufen. Mehlerverbrauch 75 bis 80 Sack monatlich. Zu erfragen bei Otto Ritter, Bragança. 1816

Frau H. Frida Wendt

Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 80

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt. Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Praça Antonio Prado No. 8. Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „t“ — São Paulo. 2523

Als Kassierin

sucht junge gebildete Deutsche, schon längere Zeit im Lande, passende Stellung. Schriftl. Offerten unter Sch. 5000 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Gesucht

Ein junges ordentliches Hausmädchen. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg., S. Paulo

Bijou-Theatre

Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Films. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl 500 rs.

Sonntags und Feiertags

Grosse Matinées

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino

Empresa: Paschoal Segreto. Direktion: A. Segreto. S. PAULO

HEUTE HEUTE

Varieté-Vorstellung

Auftreten sämtl. Künstler

Reichhaltiges Programm.

Preise der Plätze: Frizas posse 15\$, Camarotes posse 12\$, Cadeiras 3\$, Ingresso 2\$.

Jeden Sonntag

Familien-Matinée

Theatro S. José

Empresa Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso. Auftreten der Operettengesellschaft Ettore Vitale

HEUTE HEUTE

Die keusche Susanna

Operette in 3 Akten v. G. Okonkoski. In Kürze gelangt die neue Operette von Leo Fall.

Der liebe Augustin

zur Aufführung.

Preise: Frizas N. 23, 24, 26, 27 40\$, andere Nummern 30\$, Camarotes 25\$, do. alkos 10\$, Cadeiras I. Klasse 5\$, Amphitheatros 4\$, Balcões 3\$, Galerías numeradas 2\$, Geraes 1\$500. Billets sind in der Charutaria Mimi, Praça Ant. Prado, zu haben. Morgen Matinée

Polytheama

S. Paulo. Empresa Theatral Brasileira. Direktion Luiz Alonso. 08 South-American-Tour.

Heute!

8 1/4 Uhr

Varieté-Vorstellung

Reichhaltiges Programm

Auftreten sämtl. Künstler.

Preise der Plätze: Frizas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; cadeiras de 1 a 3\$000; entrada 8\$000; galeria 1\$000

Was ist Politik . . . Was ist Kandidatur . . . Nichts!

Die richtige Politik ist Geld!! und dieses wird fortwährend mit vollen Händen durch die unwiderruflich glückliche

Casa Loterica

ausgeteilt. Dieselbe hat erst vorgestern in ihrer Filiale in Rua General Carneiro No. 1 das ganze Los No. 54084 mit 20 Contos de Reis nebst allen Dezenien verkauft.

Für heute: 200 Contos mit nur 25000 Losen Teillos Rs. 4\$000 200 Contos Nächstes Donnerstag: 50 Contos für Rs. 4\$500 Lose zu haben in der Casa Loterica Praça Antonio Prado 5 oder in der Filiale Rua General Carneiro 1. NB. Das Haus verkaufte vom März bis heute allein 7 Treffer und es wird nicht dabei bleiben. 1850

H.S.D.G.



Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

H. A. L.

Hamburg-Amerika-Linie

Südamerika-Dienst

Passagier-Dienst — Schnell-Dienst			
Nächste Abfahrten nach Europa:			
Cap Arcona	21. April	Blücher	14. Juli
K. F. August	28. April	Cap Blanco	22. Juli
Cap Ortegál	5. Mai	Kaiser Wilhelm II.	28. Juli
Blücher	12. Mai	Cap Vilano	4. August
Cap Blanco	20. Mai	Cap Finisterre	17. August
K. Wilhelm II.	26. Mai	Cap Arcona	25. August
Cap Vilano	2. Juni	K. F. August	1. September
Cap Finisterre	15. Juni	Cap Ortegál	9. "
Cap Arcona	23. Juni	Blücher	15. "
K. F. August	30. Juni	Cap Blanco	23. "
Cap Ortegál	5. Juli	K. Wilhelm II.	29. "
Nächste Abfahrten nach Europa:			
Cap Vilano	6. Oktober	Cap Finisterre	19. "
Cap Arcona	27. "	Cap Arcona	27. "
K. F. August	3. November	Cap Ortegál	14. "
Blücher	17. "	Cap Blanco	25. "
Cap Blanco	25. "	K. Wilhelm II.	1. Dezember
Cap Ortegál	7. "	Cap Trifa'gar	7. "
Cap Vilano	15. "	Cap Vilano	15. "
Cap Arcona	22. "	Cap Arcona	22. "

Cap Arcona

Kommandant Boege geht am 21. April nach Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo, Southampton, Boulogne und Hamburg.

Nächste Abfahrten nach dem La Plata:

Blücher 25. April.

Mittel-Brasil-Linie

Nächste Abfahrten nach Europa: Schnelldienst

Rio Pardo 9. Mai Cap Verde 10. Juni Hohenstaufen 23. Juni Cap Roca 3. Juni Habsburg 16. Juni Habsburg . . . 1. September Hohenstaufen . 15. "

Blücher

geht am 25. April nach Montevideo und Buenos Aires.

Zwischendienst

Petropolis 25. April Navarra 23. Mai Tijuca 11. Jul Tucuman 2. Mai Cordoba 30. Mai Petropolis 13. Jul Belgrano 16. Mai Bahia 4. Juli

Rio Pardo

geht am 9. Mai nach Bahia, Lissabon, Leixões u. Hamburg.

Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer.

Wegen Frachten, Passage und sonstigen Informationen wende man sich die Agenten

Theodor Wille & Co. — Avenida Rio Branco No. 79

Ehemaliger Forstmann

(Oesterreicher) sucht Stellung als Gärtner oder Hauswart. Gef. Offert. unter „Forstmann“ an die Exped. d. Ztg., S. Paulo, erb. (gr.)

Blumenbinderinnen

gesucht. Franc. Nemitz, Loja Flora, Praça Ant. Prado, S. Paulo. 1868



Hamburg Amerika-Linie

179 Dampfer mit über 1,000,000 Tonnen

Nächste Abfahrten von Rio: Blücher 12. Mai

Nächste Abfahrten von Santos: König Wilhelm 25. Mai, Habsburg 16. Juni, Hohenstaufen 22. Juni

Der Doppelschrauben-Postdampfer

König Friedrich August

Kommandant G. Bachmann

geht am 27. April 12 Uhr mittags von Santos nach Rio, Lissabon, Vigo, Southampton, Boulogne s/m und Hamburg.

Passagepreis: III. Klasse nach Europa 105\$000 und Regierungssteuer.

Reise nach Europa in 11 und 12 Tagen.— Drahtlose Telegraphie zur Verfügung der Passagiere.

Ankunft erteilen die General-Agenten für Brasilien 1423

Theodor Wille & Co.

S. PAULO: Largo Onvidor, 2.

SANTOS: Rua S. Antonio 54-56

RIO: Avenida Rio Branco 79

Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Teles

Nächste Abfahrten nach Europa:

Columbia 11. Mai

Sofia Hohenberg 14. Mai

Alice 21. Mai

Nächste Abfahrten nach La Plata:

Sofia Hohenberg 27. April

Alice 7. Mai

Der Dampfer

Columbia

geht am 25. April von Santos nach Montevideo u. Buenos Aires

Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Bombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 84

RIO DE JANEIRO

GIORDANO & Comp. Largo do Tesouro I, S. Paulo.

Zahnarzt Willy Fladt

Sprechstunden: 8-10, 11-5, Uhr abends.

Montag — Freitag, S. Paulo

Rua 15 de Novembro, 57, I. Stock

Sonntag — Sonntag

Jundiahy

Rua Barão de Jundiahy 178

Geschäftsmann

sucht sofort für kurze Zeit

2 Contos de Reis

gegen hohe Zinsen und fünfjährige Sicherheit. Gef. Offert. unt. „2000\$000“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1844

Gebrauchte Briefmarken

aller Länder, gut erhaltene Exemplare, auch ganze Sammlungen, kauft gegen bar Konsultatssekretär J. Manicke, Rio de Janeiro, Deutsches Generalkonsulat, Caixa 867. 1833

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N, 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Glockengiesserwall 2526

Postfach Nr. 461

Agenturen: SANTOS, Postfach 246

— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegraph-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“

Import-Abteilung
Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.
Commission und Consignation in Nationalartikeln.
Musterlager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherungen: General-Vereiner der „Albingia“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd., LONDON

Technische Abteilung:
Maschinen für Holzbearbeitung, Reischälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugmaschinen etc. etc.
Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“

Lokomobile: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“.
Seniffs-Abteilung:
General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Staud- und Löschiendienst mit eigenem Material, Seeschlepper

Depositäre
der vorzüglichen Cigarren von Stender & C. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butt- und Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagny“-Minas der Companhia Brasileira de Lacticinos.
Havarie-Kommissariat

Ao Palais Royal

RUA DE SÃO BENTO 72, S. PAULO

Saison - Ausverkaufs

10, 20, 30, 40 u. 50% Rabatt. Der Ausverkauf dauert nur bis 30. April

Man verlange unseren Spezial-Katalog!

Die werten Familien werden eingeladen, unser Haus zu besuchen und das reichhaltige Warenlager sowie Preise zu besichtigen, während des



„Prana“ Sparklets.

Fuer einige Milreis, eine Sodawasser Fabrik in Ihrem eigenen Heim.

Mit dem Syphon „Prana“ Sparklet und den entsprechenden Kohlensäuren Kapseln koennen Sie zu Hause oder wo Sie wollen und zu jeder Stunde Ihren Taeglichen Consum an Sodawasser selbst herstellen. Verlangen Sie Prospeete von Louis Hermann & Cia., Rio de Janeiro, Vertreter in Brasilien der AERATORS LTD., London N. Alleinige Fabrikanten und Inhaber aller Weltpatente.

Für die heisse Jahreszeit!

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo

QUEIROZ & TEIXEIRA
Das beste Lokal in São Paulo!
Feine Weine und andere Getränke bester Marken.
Direkter Import.
Komplette Bar
Erfrischungen, Gefrorenes, Tee, Choccolade etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 291b

Deutsches Eisenwaren-Geschäft

Bau- u. Möbelbeschläge, sowie Eisenwaren, Farben u. Lacke nebst Werkzeuge aller Art - in bekannt guter Qualität und grosser Auswahl zu haben bei

Guilh. me Rathsam & Irmãos

Rua São Bento No. 70, S. Paulo
Filiale: Braz, Avenida Rangel Pestana No. 143

KODAK

Comptoir Geral de Photographia

A CASA GALLINA

Rua da Boa Vista N. 38-B — S. Paulo —

Neue Sendung, direkt import ert

Artikel der bestbekanntesten Fabrik „KODAK“ in Rochester u. London, wie: Papiere, Platten, Photogr. Artikel usw. Eingetroffen sind auch die Artikel der Fabrik „PAGET PRIZE“.

Man verlange den Katalog No. 15!

Caixa do Correio No. 50

PAGET

Emporio Mundial

Rua S. Ephigenia No. 112 — Fabrik von Papiermachè-Pferden. Mark ein Brasilien registriert. 1100



Grosse Liquidation

Das Geschäft wird im Monat April in das eigene Haus verlegt, deshalb wird das alte Lager, welches aus einem grossen u. reichhaltigen Sortiment von Stoffen, Modewaren u. Kurzwarenartikeln besteht, liquidiert. Verkauft werden ferner der Ladentisch, die übrige Ladeneinrichtung u. die Schaufenster. Das Haus wird mit oder ohne Kontrakt vermietet. Rua S. Ephigenia 87-B — Telef. 1292
Mosé Manfredi.

Die Pianos



und die Auto-Pianos Uniola Hupfeld sind die berühmtesten und bekanntesten Instrumente Euro, as und Nor. Die Auto-Pianos Uniola sind aus Metall erbaut und ohne Vermehrung der Röhren. Das ist wissenschaftlich gebaut. Rapin von der Uniola ist extra für unser Klima erbaut. Man bezahlt 5000 Demjenigen, der ein besser gebautes Piano a Blüthner anbietet. Einzigere Vertreter: NEVIO BARBOSA (1559)
Casa Blüthner, Rua Anchieta 1, S. Paulo.

Moderne Schönheitspflege

Institut de Massage

(Beauté et Manicure)
on Babette Stein, Rua Jes. Motta 63, S. Paulo

Natürliche Schönheitspflege, bestehend in (Gesichts-Lichtbäder mit Farbenbestrahlung, Gesichtsdampfbäder mit Kräuter- und Roburator-Zusätzen, Gesichtsmassage mit kosmetischen Cremes u. pneumatischen Apparaten, Spezialität gegen Fettigkeit der Haut, grosse Poren, welke Haut, Mitesser, Bluten, Piekeln, Pusteln, Doppelkinn, Migräne, Neuralgien etc. etc. Kopfwasenen. Allgemeine Massage, sowie Thure-Brand'sche, für Frauenleiden. (50,7

Deutsche Schneiderei

von Kirchhübel & Reinhardt

Rua Santa Ephigenia 12 S. Paulo

Unserer geschätzten Kundschaft zur Nachrieht, dass wir soeben eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer Herren-Stoffe erhalten haben. 336
Für tadellosten Schnitt wird garantiert.

Herren- u. Damenschneiderei

Niemand versäume die

Casa Perrelli

in der Rua Boa Vista Nr. 70, São Paulo, zu besuchen.

Dieselbe hat soeben ein grosses ausgewähltes Sortiment der letzten Neuheiten von englischen Stoffen, wie sie noch nie in S. Paulo gesehen, erhalten.

Casa Perrelli

Rua da Boa Vista Nr. 70 — São Paulo

Reelle Bedienung! (1500) Reelle Bedienung!

THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import ••• Export ••• Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:

HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5.000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über 11.500 Lokomotiven, jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von Radsätzen für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, Radreifen, Radsterne aus Stahlformguss, Achswellen u. Zapfen. Alle Arten von Kesselblechen, Rahmenblechen u. s. w.

Auch für den Schiffs- u. Maschinenbau liefern die Werke alles Erforderliche

Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „Saturn“ „Saturn“ Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Seilbahnen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s. w

Brückenmaterial und elektrische Kananlagen.

Brasilianische Bank für Deutschland

Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887 von der Direktion der Diskontogesellschaft Berlin, und der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg.

Volleinbezahltes Aktienkapital Mk. 15.000.000.
Offene Reserven etc. . . ca. Mk. 7.000.000.

Filialen:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos - Porto Alegre - Bahia

Korrespondenten an allen Plätzen des Innern :: Telegramm-Adressen an alle Filialen: ALLENBANK

Die Bank zahlt auf alle Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika u. s. w.

Die Eib Filiale vergütet für Deposte:

Auf 3 Monate fest	3 1/2 % p. a.
„ 6 „	4 1/2 „ „
„ 9-12 „	5 1/2 „ „
Im Konto-Korrent bei 30-tägiger Kündigung	4 1/2 % „ „
„ „ „ 60 „	5 % „ „

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt. Hergestellt durch die Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna Rua das Palmeiras No. 12 — S. Paulo

Xarope de Gomenol des Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten. Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien. 1834

Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und andere.